

# gemeinschaft

# 12

Dezember 2005



[www.agv-apis.de](http://www.agv-apis.de)



Altpietistischer  
Gemeinschafts-  
Verband e. V.

*die apis*

## Inhalt

- 2 Persönliches Wort
- 3 Zur geistlichen Grundlegung  
**Maria aus Nazareth**
- 7 Unsere Sonntagstexte  
**Lukas 1,26–38; 57–80;  
Lukas 2  
Zum Textplan 2006 –  
Reihe A, Kommentare**
- 13 Grundlagen biblischer Lehre  
**Der Heilige Geist (Teil 1)**
- 15 Aus unserem Verband  
**Endlich Urlaub!  
Ein neues »Api-Pflänzle«  
Mut machende  
Gemeindemusikarbeit  
Integration einmal anders  
Landesgemeinschafts-  
konferenz – ein Bilderbogen  
Persönliches  
Tipp des Monats**
- 21 Für unsere Familien  
**Advent miteinander feiern  
Denn sie hatten keinen Raum  
in der Herberge**
- 26 Der aktuelle Buchtipp  
**Geschenktipp**
- 28 Gehet hin  
**Bei Jesus zählen sie**
- 28 Aktuelles  
**Glaubensgewissheit im Islam**
- 29 Neues vom Schönblick
- 30 Vermischtes
- 31 Unsere Veranstaltungen

Zum Titelbild:

Landesgemeinschaftskonferenz in  
Böblingen – Kinderprogramm.  
Foto: Albrecht Arnold

### LERNVERS DES MONATS

Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder ... (Lk 1,46-49)

### LIED DES MONATS

Es ist ein Ros entsprungen (GL 50)

*Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde,  
in einer Erzählung aus Norwegen lesen wir, wie  
ein alter Bootsbauer vor seine christliche Gemein-  
de tritt und zu erzählen beginnt:*

*Ich kam einmal spät abends in eine Stadt, ging in  
ein Hotel und bat um ein Zimmer. Ich bekam  
aber keines. Warum nicht? Etwa – weil ich  
schlecht gekleidet gewesen wäre? Nein, meine  
Kleider waren in Ordnung! Es konnte mir nie-  
mand etwas Schlechtes nachsagen. Auch Geld  
hatte ich. Aber sie ließen mich doch nicht hinein.  
Warum nicht? Nun, das Hotel war eben voll belegt. Alle Zimmer waren  
bereits vergeben!*

*So war es schon, als Jesus zum ersten Mal auf die Erde kam. Sie hatten  
keinen Raum in der Herberge. Es geschah nicht aus Bosheit, dass sie ihn  
in den Stall wiesen. Sie hatten in der Herberge tatsächlich keinen Platz  
mehr.*

*»Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!« Kann man sich das den-  
ken, dass Jesus heute draußen vor der Tür bleibt? Gar in einer christli-  
chen Gemeinde? Weil Herzen anderen Dingen einen Platz eingeräumt  
haben – Herzen, in denen kein Platz mehr für Jesus ist. Was aber hat  
nun seinen Platz eingenommen? Eine heimliche Sünde? Ehrgeiz? Dein  
Geschäft? Ein anderer Mensch? Lass es dir sagen: Er steht draußen auf  
der Treppe. Dabei soll er doch drinnen sein! Er soll doch ein Menschen-  
herz völlig ausfüllen, sodass kein Raum für andere Dinge übrig bleibt!  
Stattdessen steht er draußen – heimatlos, verleugnet, verstoßen!  
Diese Rede des Bootsbauern machte bei einigen das Herz weich und  
schaffte bei anderen tiefe Verärgerung. Sie sprach einen wunden Punkt  
an – die Wahrheit des Wortes Gottes traf.*

*Früher wurde die Adventszeit bewusst als Fastenzeit begangen – eine  
große Hilfe zur inneren Konzentration auf Christus. Heute erleben wir  
in der Adventszeit geradezu das Gegenteil: totale Betriebsamkeit. Gera-  
de hier müssen wir Christen einen anderen Akzent setzen – sonst bleibt  
ER auch bei uns draußen vor der Tür.*

*Lass ihn ein! Dann wird es eine gesegnete Adventszeit, erfüllt mit Freu-  
de und Frieden in Christus.*

*Eine solch gesegnete Adventszeit wünscht euch*



*Otto Seiler*

## Zur geistlichen Grundlegung

# Maria aus Nazareth

Zur Gemeinschaftsstunde am 11. Dezember 2005 (3. Advent)

**O**b je eine andere Frau der Weltgeschichte so bekannt ist und sich solch andauernder Beliebtheit erfreut wie Maria?

Ob je eine andere Frau der Weltgeschichte so oft gemalt wurde wie sie?

Ob je eine andere Frau der Weltgeschichte so oft in Gebeten genannt wurde und wird wie Maria?

Fest steht: Sooft der christliche Glaube in Gottesdiensten und anderen Feiern bekannt wird, erklingt ihr Name: »... geboren von der Jungfrau Maria ...«!

Als ich dieser Tage einen christlichen Buchprospekt durchblättere, auch die Bücherseiten für Frauen, sprang es mir ins Auge: »Frausein mit Vision«. Ich fragte mich: »Maria, bist du einer Vision gefolgt – und gelang dadurch dein Leben?«

»Was wirklich glücklich macht und was nicht«, belehrte mich ein anderer Titel. »Maria«, sagte ich mir, »dazu hättest du uns einiges ins Stammbuch schreiben können.«

»Hinter dem Lächeln die Tränen«, mit diesem Titel wagt sich ein anderes Buch auf den Markt. »O Maria«, denke ich, »weit mehr als Tränen hat dein Leben erreicht, sagte dir doch der alte Simeon: »... durch deine Seele wird ein Schwert dringen« (Lk 2,35).

Aber was soll's! Was wir zu Maria meinen, denken, fühlen und gerne hätten, ist völlig belanglos. Viel zu viel fromme Wünsche, Gedanken, Legenden, ja Falschmeldungen ranken sich um ihr Leben, das uns in kleinen Ausschnitten, klaren und nüchtern Berichten der Bibel aufgezeichnet ist. Gottes Geist hat das festgehalten, was heilsgeschichtlich notwendig und für unseren Glauben hilfreich und wegweisend ist. Alles, was darüber hinausgeht, führt in die Irre, kann man getrost vergessen.

Beginnen wir da, wo auch die Bibel ansetzt: Lukas 1,26–38.



## 1. Maria – eigentlich nichts Besonderes!

■ Maria, wohl Mariam oder gar hebräisch Mirjam genannt, ein vielleicht 14-jähriges Mädchen, wohnhaft in Nazareth, einem unbedeutenden Städtchen in Galiläa, jenem früheren Stammesgebiet Sebulons. Allerdings galt diesem Landstrich eine hoffnungsfrohe Zusage Gottes: »Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind. Hat er in früherer Zeit in Schmach gebracht das Land *Sebulon* und das Land *Naftali*, so wird er hernach zu Ehren bringen den Weg am Meer, das Land jenseits des Jordans, das Galiläa der Heiden.«

»Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell« (Jes 8,23; 9,1).

■ Maria – ein geliebtes Mädchen, erwählt von Josef aus der Davidsfamilie und verlobt mit ihm. Der Ehevertrag stand fest, die »Heimholung« der jungen Braut und damit der Beginn der ehelichen Gemeinschaft war ein frohes Ereignis, auf das die Brautleute zuingen. Mit dem Ehevertrag war Maria eingegliedert in die Familie der Davididen.

Über dem Stammvater König David und seinen Nachkommen stand die unverbrüchliche Zusage des lebendigen Gottes:

»... Dein Haus und dein Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor mir, und dein Thron soll ewiglich bestehen ... ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich, ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein« (2.Sam 7,16.13+14).

Zu sehen war im römisch besetzten Israel nichts mehr von dem davidischen Königshaus. Aber die stille Sehnsucht und die Erwartung der Glaubenden Israels hielten fest an Gottes Verheißung und wartete auf seine Einlösung.

Noch ein Drittes kann man über Maria sagen:

■ Maria – ein Mädchen, dem die Heilige Schrift nicht fremd war (Lk 1,46–55) und die durchaus zum »frommen, gerechten« Josef passte; die womöglich zum levitischen Stamm gehörte und Priestervorfahren hatte. Wir erfahren vom Engelfürsten Gabriel,

dass Maria mit Elisabeth, der Frau des alten Priesters Zacharias, verwandt war (Lk 1,36). Dieses Ehepaar konnte seinen Stammbaum bis auf Aaron zurückführen.

## 2. Maria – ihr geschieht etwas ganz Besonderes und Einmaliges!

### ■ Maria – die Besuch empfängt vom Engelfürsten Gabriel

»Als aber die Zeit erfüllt war ...« (Gal 4,4), nämlich Gottes Zeit, um jetzt seine Rettungsgeschichte mit uns Menschen in seinem Sohn Jesus offenbar zu machen. Da sandte Gott seinen besonderen Boten.

Wie anders war die vorhergehende Begegnung Gabriels mit Zacharias als jetzt mit Maria.

– Dort der in seinem letzten Lebensabschnitt stehende Priester – hier ein junges, unerfahrenes Mädchen.

– Dort im Tempel, ja im ehrfurchtgebietendem Heiligtum des Tempels – hier wohl in einem einfachen Wohnraum.

– Dort im Zentrum des Glaubens, in der »Gottesstadt« Jerusalem – hier in einem unbeachteten Marktflecken Nazareth.

– Dort trat Gabriel in majestätischer Erscheinung in eine gottesdienstliche Handlung hinein – hier kam er fast wie ein eintretender Gast in Marias Alltagsgeschäft.

Das Reden Gottes, sein Handeln an uns ist und bleibt souverän. Es kann uns in Gottesdiensten, in besonderen stillen Stunden und Tagen oder Gebetszeiten treffen. Es kann uns aber auch ganz elementar in unseren Alltäglichkeiten erreichen. Rechnen wir noch damit und sind wir auch in unseren Alltagsgeschäften mit dem lebendigen Gott verbunden und für ihn erreichbar? – Maria war es!

Maria wird vom Gottesboten begrüßt. Und dieses Grußwort hat es in sich: »Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir!« (Lk 1,28)

»Sei begrüßt« – das ist zum einen umgangssprachlich, so wie unser »Guten Tag«! Aber zugleich hat dieses Grußwort noch eine zweite Bedeutung: »Freue dich!« Und plötzlich kommt das Prophetenwort zum Leuchten:

»Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR« (Sach 2,14).

Seltsamerweise erschrickt Maria weniger über das, was sie sieht, als über das, was sie hört, nämlich über den Inhalt dieses Grußes.

### ■ Maria – die Begnadete

»Sei begrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ... Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden« (Lk 1,28.30).

»Man könnte fast übersetzen: ›du, der Gott seine Gnade zugewandt hat‹« (Gerhard Maier).

Die erwählende Gnade Gottes, das ist das Entscheidende in Marias Leben. »Ist sie besser? Ist sie reiner als alle anderen? Davon lesen wir nichts! Was Maria für ihre Aufgabe geeignet macht, ist Gottes freie Gnadenwahl. Nicht Marias Natur ist der Grund, warum sie ›Gottesmutter‹ wird, sondern Gottes Gnade ... Gnade ist hier alles, Verdienst nichts. Und das Einzige, wofür schließlich das Mädchen aus dem galiläischen Oberland gepriesen wird, ist die Tatsache, dass sie geglaubt hat: ›O selig bist du, die du geglaubt hast‹« (Walter Lüthi).

Helmut Lamparter schreibt in seinem Büchlein »Die Magd des Herrn«:

»Es ist bezeichnend, dass die Evangelisten darauf verzichten, Marias einfache Herkunft zu verschleiern oder ihr gleichsam zum Ersatz und Ausgleich so etwas wie einen geistlichen Lorbeer um die Stirn zu winden. Es fällt kein Wort zum Lobpreis ihrer Tugend und Frömmigkeit. ›Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich‹ (Mt 5,3), das ist der Gesichtspunkt, nach dem Gott diese Wahl vollzieht ... Hier merkt man den Unterschied zwischen der Art Gottes und der Art der Welt! Unsere Augen schielen in die Höhe, nach dem, was groß und mächtig, berühmt, reich und herrlich ist. Aber die Augen Gottes schauen in die Tiefe, nach dem, was gering und verachtet, arm, niedrig und elend ist. Er sieht herunter auf die Niedrigen, sagt der Psalmist, und kennt die Stolzen von ferne (Ps 138,6). ... Oder in der Sprache des Apostels Paulus: ›Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme‹ (1.Kor 1,26–29). In der Erwählung des einfachen Mädchens aus Nazareth zur Mutter des Herrn wird dieses Grundgesetz des göttlichen Regierens und Handelns in einer besonders beispielhaften Weise deutlich ... Verborgen bleibt das hohe Geheimnis den Weisen und Klugen, aber den Unmündigen wird es geoffenbart. Verworfen und verurteilt wird alle menschliche Hoffart, die sich in ihrer eigenen Wür-

de gefällt und an ihrem eigenen Wert berauscht. Mit ergreifender Klarheit bewährt die Erwählung der Maria den Kernsatz der Schrift: »Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade« (1. Petr 5,5)« (Helmut Lamparter).

Das, was Maria erlebte, ist einmalig und nie wiederholbar. Aber dies galt schon vor Maria und gilt bis heute: Die Gnade Gottes sucht mich, findet mich, errettet mich – ja sie hat einen Namen: Jesus Christus. William Carey (1761–1834), der »Schuhmacher vom Land« und Bahnbrecher der Mission in Indien, schrieb aus seinem Missionsland an John Newton: »Ich weiß, dass Gott schwache Werkzeuge verwenden kann, aber ich frage mich oft, ob es Ihm zur Ehre gereichen würde, durch Menschen wie mich zu wirken ...« Der Briefempfänger, selber aus einem gottverlorenen Leben herausgerettet, legte sein Lebenszeugnis in dem noch heute so bekannten Lied nieder: »Amazing grace!«

Und Carey schrieb weiter in die Heimat: »Ich begehre keinen größeren Lohn, noch kann ich höherer Ehre empfangen. Das Werk, das Gott in seine Hand genommen hat, wird unweigerlich gedeihen ...«

Kehren wir zurück zu Maria, deren Leben Gott selbst für seinen Rettungsplan in die Hand genommen hatte.

### ■ Maria – Mutter des Gottessohnes

»Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Seinen Namen sollst du Jesus nennen. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden« (Lk 1,35).

Als dem Wort Gottes verpflichtete junge Leute war es für Maria und Josef selbstverständlich, dass eine sexuelle Verbindung ihren Platz nur in einer vor Gott und Menschen geschlossenen Ehe hat, nicht davor – selbst wenn man einander schon versprochen ist – und auch nicht außerhalb der Ehe.

Es scheint, als hätte Maria schon begriffen, dass Josef nicht der Vater sein soll – aber wie, auf welche Art und Weise soll es dann geschehen?

Maria darf fragen und der Engel antwortet. Obwohl es die genaueste Auskunft ist, die wir in der Bibel über die Menschwerdung Jesu haben, bleibt sie immer noch ein Stück Geheimnis. Es erinnert an den Schöpfungsbericht; Gott braucht keine »Vorgaben«, um etwas zu schaffen. Er braucht auch keine irdische Vaterschaft.

So wie damals in der Wüste die Gegenwart Gottes in Form einer Wolke die Stiftshütte überschattete und Gott im Zelt der Begegnung gegenwärtig war, soll es



Maria auch sein. Sie wird zum »Zelt«, in das Gott mit seiner Gegenwart in der Gestalt seines Sohnes hineinkommt. Genau das sagt auch der Jünger Johannes in seinem Evangelium, wenn er schreibt: »Das Wort wurde Fleisch und zeltete unter uns!« (Joh 1,14)

Geschieht nicht auch Ähnliches bei uns, wenn wir zum Glauben kommen? Jesus sagte: »Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird« (Apg 1,8). Hier wird das gleiche Wort verwendet wie zur Beschreibung der geheimnisvollen Jungfrauengeburt. Jesus wird in uns hineingeboren. Er lebt in uns und kommt durch uns zur Welt.

Es geht eigentlich gar nicht um Maria, es geht um den Gottessohn, von dem der Engel so manches rühmt. Das beginnt schon mit dem Namen: JESUS, »Gott hilft« bzw. rettet – nämlich von Sünden, aus der Verlorenheit, aus dem Tod!

»Der wird groß sein.« »Er wird Sohn des Höchsten genannt werden«. Er wird König sein, und seine Herrschaft wird kein Ende haben ... *Nichts ist bei Gott unmöglich*« (Lk 1,32.33.37).

Von Anfang an unterscheidet sich der »Mensch« Jesus von anderen Menschen. Während der »normale Mensch« erst mit Zeugung und Geburt ins Dasein tritt, also vorher nicht existiert, ist der Sohn Gottes schon vor seiner Menschwerdung existent: als eine der drei Personen des dreieinigen Gottes. Eindrucksvoll wird das im Epheserbrief formuliert: »Der hinabgefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel« (4,10).

Wenden wir uns doch noch einmal Maria zu, die von Herkunft und Werdegang gar nichts Besonderes ist, der aber dann etwas ganz Besonderes und Einmaliges angekündigt wird und die darauf reagieren muss. Sie wird ja nicht einfach unwissend in eine Rolle gezogen. Und so trifft Maria auch eine Entscheidung:

### 3. Maria wird etwas Besonderes, nämlich eine Mutter im Glauben

»Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast« (Lk 1,38).

Die Antwort Marias ist eine ganze Hingabe an Gottes Sache.

Keiner von uns hat die Aufgabe, die Maria hatte – aber jeder von uns ist ein vom Vater in Jesus Gewollter, Geliebter, Geretteter und Berufener. Nehme ich das an, lasse ich mich beschenken und stelle ich mich zur Verfügung? Sollen Gottes Worte, Führungen, ja Schöpfungswerke auch in meinem Leben geschehen? »Mir geschehe, wie DU willst!«

Martin Luther: »Das ist wahrlich ein hoher trefflicher Glaube, Mutter werden und Jungfrau unverrückt bleiben, das übertrifft Sinn, Gedanken, dazu alle menschliche Vernunft und Erfahrung. Allhier hat Maria kein Exempel auf Erden, daran sie sich halten und stärken könnte, ja sie sind alle wider ihren Glauben, denn sie ist alleine da, die wider aller Menschen Vernunft, Sinn und Gedanken, ohne eines Mannes Zutun soll gebären und Mutter werden. Meinet ihr nicht, dass ihr solcher Puff des Glaubens sey zu Herzen gegangen? Denn sie ist ja auch Fleisch und Blut gewesen wie unsereiner.«

William Carey, den wir schon erwähnten, schrieb seinem Sohn Jabez, der in Bengalen in Botschafterdiensten stand und auch missionarisch tätig war:

»Wenn wahre Gottseligkeit in deiner Seele blüht, dann wird jede Pflicht leicht sein. Wenn sie darniederliegt, dann wird jede Pflicht eine Bürde sein.«

»Je vorbehaltloser du dich selbst Gott auslieferst, desto mehr wirst du seinen Frieden erfahren.«

Wir alle wissen, ein »einmaliges Bekenntnis« trägt uns nicht durchs ganze Leben. Es wird angefochten, geprüft – es bewährt sich, und der Glaube reift. In den wenigen Berichten der Bibel kann man diesem reifenden Glauben der Maria nachlauschen.

Bei einem Vortrag hat vor Jahren der Theologe Günther R. Schmidt solche Glaubensmerkmale aus Marias Leben formuliert – die ich hier ein wenig ergänzt oder verändert weitergebe:

- Glauben heißt, Christus in sich aufnehmen durch die Kraft des Heiligen Geistes.
- Glauben heißt, sich öffnen für das Wort Gottes, empfänglich werden für den Heiligen Geist (Lk 1,38).
- Glauben heißt, das Wort Gottes bewahren und in sich wirken lassen (Lk 2,19).
- Glauben heißt, über Gott und sein Walten glücklich sein (Lk 1,45.46f.).

- Glauben heißt, einstimmen in die Revolution Gottes, der das Unterste nach oben kehrt und das Oberste nach unten (Lk 1,51–53).
- Glauben heißt, mit Christus dem Widerspruch und dem Toben der Welt ausgesetzt sein (Lk 2,34; Mt 2,13ff.).
- Glauben heißt, alle besonderen Ansprüche preisgeben und nicht mehr sein wollen als Gleiche/r unter Gleichen (Lk 2,48.49; Lk 8,21; Lk 11,27.28).
- Glauben heißt, auf die Stunde Christi warten, von ihm Großes erhoffen und andere diese Hoffnung lehren (Joh 2,3.5).
- Glauben heißt, beim Kreuz und beim Gekreuzigten stehen – dort stiftet Jesus eine neue Gemeinschaft (Joh 19,25–28).
- Glauben heißt, verbindlich in einer »Jüngergemeinschaft« leben, dienen, auf Gottes Wort hören und auf Jesu Verheißungen warten.

William Booth, der Begründer der Heilsarmee, wurde am Ende seines Leben nach dem Geheimnis seines Wirkens und seines großen Erfolges gefragt. Booth zögerte und antwortete dann unter Tränen: »Ich werde es dir sagen. Gott besaß alles von mir, was es zu haben gab. Es gab intelligentere Leute als mich, es gab Menschen, die größere Ressourcen und Möglichkeiten hatten als ich, aber von dem Tag an, als mir die Armen Londons eine Herzenslast wurden und Jesus mir eine Schau gab, was er mit den Armen Londons machen könne, beschloss ich, dass Gott alles, was mein Leben ausmacht, für sich in Anspruch nehmen darf. Und wenn es in der Heilsarmee heute irgendeine Kraft gibt, dann deshalb, weil Gott die ganze Anbetung meines Herzens, die ganze Kraft meines Willens und den ganzen Entschluss meines Lebens für sich hat.«

»Siehe, ich bin des Herrn Magd. Mir geschehe, wie du gesagt hast!« (Lk 1,38).

*Diakonisse Heidi Butzkamm, Stuttgart*

#### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

■ **Maria** erscheint mit Gepäckbündel nach ihrem Besuch bei Elisabeth und **erzählt rückblickend** ihre Erlebnisse von V. 26 an. Zielpunkt: Stauen über Gott und sein Handeln.

■ Nicht nur Maria, auch wir haben Grund, Gott zu loben. Verschiedene **Loblieder singen**, evtl. mit Bibelworten dazwischen.

**Lieder:** 50, 32, 53, 241



## Zur Vorbereitung auf unsere Gemeinschaftsstunden

Sonntag, 4. Dezember 2005 (2. Advent)

### Lukas 1,26–38 Bei Gott ist kein Ding unmöglich – »er tut alles fein zu seiner Zeit«

»Was er sich vorgenommen und was er haben will, das muss doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel« (Paul Gerhardt). Unser Gott plant, bereitet alles vor und kündigt es auch an. Dafür haben wir Beispiele in der Bibel. So hat er auch Jahrhunderte im Voraus den Messias (Christus) angekündigt. Jesus hat später von sich gesagt, dass durch ihn das Reich Gottes nahe gekommen ist (Mt 4). Wenn aber die ewige Gottesherrschaft auf unserer vergänglichen Welt anbrechen soll, dann kommen wir Menschen damit unweigerlich in Konflikt. Merkwürdig wäre es, wenn es nicht so wäre. Wir können nicht mit unseren Maßstäben die Ordnung seines Reiches messen. In der Bibel werden wir laufend mit den anderen Gesetzen der Gottesherrschaft konfrontiert.

In unserem Abschnitt begegnen uns sieben markante Namen als Programm für die Ankündigung der Geburt Jesu, seines kommenden Reiches.

**Gabriel**, der Erzengel, dessen Name außer hier nur noch im Buch Daniel zweimal vorkommt. Sein Name bedeutet: Held Gottes. Bei der Ankündigung Jesu werden leitende Engelmächte aus der unsichtbaren Welt in Bewegung gesetzt, um die Botschaft des Allmächtigen auszurichten.

**Josef**. Der Name bedeutet: Er nimmt weg, bzw. er fügt hinzu. Beim Erzvater Jakob sagte Rahel: Er hat mir die Schmach der Kinderlosigkeit genommen und mir einen Sohn gegeben. Und das war auch sein Lebensprogramm. Ihm wurde genommen und gegeben. So war es dann auch beim Vater Jesu.

**Maria**. »Du Begnadigte wirst schwanger werden.« Zu deutsch heißt der Name: Bitternis, Betrübnis. Bei ihr merken wir, wie unser Gott beim Beginn seines Reiches auf dieser Welt ganz unten anfängt. Sie ist noch ein sehr junges Mädchen ohne Erfahrung und Bewährung, ohne Ausbildung und äußere Bedeutung. Sie kommt aus Nazareth, einer verrufenen Stadt. Aber gerade in dieser Niedrigkeit hat sie Gott abgeholt, begnadigt und gesegnet. Diese Begnadigung war das Tor zu einem schweren Weg. In Kapitel 2,25 wird berichtet, dass ein Schwert durch ihre Seele

dringen wird. Später ist sie von Jesus enttäuscht, dass sie von ihm sagt, er sei »von Sinnen« (Mk 3,21). Das alles gipfelt bei der Schande am Kreuz. Das war die begnadigte und gesegnete Maria. Ja, unsere menschlichen Vorstellungen reiben sich stark an der Art des Kommens Gottes. Aber die Entscheidung der Maria ist klar und deutlich: »Siehe, ich bin des Herrn Magd.«

»Du sollst ihm den Namen **Jesus** geben.« Jeshua, d. h. Gott ist Heil, er ist Rettung. Daher unser Wort Heiland. Dieser Name ist überaus wichtig für den Einzelnen und für die ganze Menschheit. Wer ist Jesus? Nicht ein Religionsstifter, Sozialreformer, Prophet, ein guter, vorbildlicher Mensch ... Er ist einmalig und eindeutig »das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt«. Er allein ist für die abgrundtiefe Not des Menschen zuständig. Er kann von Schuld, der Macht der Sünde, der Verführung und Verblendung heilen. Das ist das Thema und Angebot des Evangeliums durch die Jahrhunderte hindurch, bis er wiederkommt. Bis dahin gilt: »Es ist in keinem andern das Heil ...« (Apg 4,12).

Er wird **Sohn des Höchsten** genannt werden. Wie er genannt wird, das ist er auch. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Der Sohn hat Vollmacht, er ist unvergleichlich, ist Ebenbild seines Vaters. Wer ihn sieht, der sieht den Vater. Er ist auch der Erbe.

»Er wird **König** sein über das Haus Jakob in Ewigkeit.« Sein Reich wird kein Ende haben. Dieses souveräne Regieren ist noch nicht offenbar. Aber wenn er wiederkommt, wird er die Herrschaft antreten. Hier, in Jesus von Nazareth, beginnt seine irdische Geschichte. So ist sie in 2.Sam 7,13 angesagt: »Ich will sein Königtum bestätigen.« Das haben auch irdisch Mächtige, Nebukadnezar und Darius, im Buch Daniel bezeugt.

**Die unfruchtbare Elisabeth** ist im fortgeschrittenen Alter im sechsten Monat schwanger. Ihr Name heißt: Mein Gott ist Eidschwur. Damit wird die unwandelbare Treue und Zuverlässigkeit bezeugt. »Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er gebietet, so steht's da« (Ps 33,9). Bei ihm ist kein Ding unmöglich.

#### Fragen zum Gespräch:

- Wie weit können auch mein Name, meine Person, mein Wesen und meine Gaben ein Programm sein für das Kommen des Reiches Gottes?

- Welchem von diesen sieben Namen stehe ich am nächsten, bin ich am ähnlichsten?

*Wilhelm Fiedler, Freudenstadt*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Im Internet ([www.agv-apis.de/redsys/uploads/Fehlertext.pdf](http://www.agv-apis.de/redsys/uploads/Fehlertext.pdf)) findet sich der biblische **Text mit Fehlern** zum Ausdrucken. Wer findet alle Fehler, ohne in der Bibel nachzuschauen? Es lohnt sich, anschließend über die richtigen und falschen Aussagen nachzudenken!
- **Lied** aus dem bekannten Kindermusical »Freude, Freude ...« singen: »Weil er mich so lieb hat« (Pila-Music).

**Lieder:** 50, 4, 40 42

Sonntag, 18. Dezember 2005 (4. Advent)

## Lukas 1,57–80 Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus

Die Geburt von zwei Personen war schon Jahrhunderte vorausgesagt worden: Johannes der Täufer (der verheißene Elia; vgl. Mal 3,23; Mt 17,10–13), und Jesus Christus, der Sohn Gottes. Sie sind Geschenke Gottes an uns Menschen. Nun ist die Erfüllung ganz nahe.

Das hochbetagte Ehepaar Zacharias und Elisabeth war kinderlos. Nun war dem Priester Zacharias während seines Dienstes im Tempel vom Engel Gabriel ein Sohn verheißt worden. Zacharias glaubte dies nicht, und konnte deshalb bis zur Geburt des Sohnes nicht mehr reden. Elisabeth wurde schwanger. Die Zusage Gottes erfüllte sich!

### Der verheißene Sohn (V. 57–62)

Elisabeth gebar nun den verheißenen Sohn. Alle Verwandten und Nachbarn freuten sich mit, weil Gott diesem Ehepaar im Alter einen Sohn geschenkt hatte. Am achten Tag kamen sie zur Beschneidung des Sohnes. Beschneidung war das Bundeszeichen Gottes mit seinem Volk. Es bedeutet: Ihr gehört zu mir, ich bin euer Gott (1.Mose 17,10+11). Die Gäste wollten ihn Zacharias nennen. Damals war es üblich, dass der erste Sohn nach dem Vater oder einem nahen Verwandten genannt wurde, wie es bis vor einigen Jahren auch in unserem Land öfters der Fall war. Elisabeth

wollte, dass er Johannes heißen soll. Es war eine Entscheidung gegen das Althergebrachte. Elisabeth blieb dabei und winkte den Vater herbei, der den Namen bestätigen soll.

### Das zeichenhafte Handeln (V. 63–66)

Zacharias nahm eine Tafel und schrieb: »Er heißt Johannes!« Johannes bedeutet: »Der Herr ist gnädig!« Durch Johannes soll den Menschen Gottes Gnade und Erbarmen nahe gebracht werden. Als Zacharias den Namen »Johannes« geschrieben hatte, konnte er wieder reden. Das Zeichen Gottes hatte sich erfüllt. Nun lobte er Gott über alles, was geschehen war. Alle kamen ins Nachdenken und nahmen es sich zu Herzen. Was hat Gott mit diesem Kind vor?

### Der prophetische Lobgesang (V. 67–75)

Zacharias stimmte, vom Heiligen Geist erfüllt, einen Lobgesang an. Sein Lob galt dem einen Herrn und Gott, den die Bibel bezeugt. Zacharias redete so, als ob alles schon erfüllt wäre. »Gott hat besucht und erlöst sein Volk.« In Jesus Christus kam Gott an Weihnachten zu uns auf die Erde. In Jesus findet das ewige Königtum, wie es David verheißt war, seine Erfüllung (vgl. 2.Sam 7,12+13; Lk 1,32+33). Gott gedenkt an den Bund, das Versprechen, das er den Vorfahren Israels versprochen hatte. Er will das Volk und auch uns von Sünde befreien, damit wir »ihm dienen unser Leben lang«. Aber alles ist in einer Person begründet.

### Der kommende Retter (V. 76–80)

Zacharias bezeugte, dass sein Sohn ein Prophet des Herrn sein wird.

#### a) Der wegbereitende Auftrag (V. 76–78)

Johannes soll den Weg für den kommenden Messias vorbereiten und auf ihn hinweisen. Er soll das Volk zur Buße rufen, damit sie Vergebung der Sünden haben. Das Volk soll für Jesu Kommen bereit sein.

#### b) Das aufgehende Licht (V. 78–80)

Jesus hat uns besucht, ist auf unsere Ebene gekommen. Er will in die Dunkelheit unserer Welt, in die Dunkelheit unseres Lebens hineinleuchten und uns Hoffnung geben. Es gilt, dieses Licht in unser Leben hineinzunehmen, damit es von ihm gestaltet wird. Johannes wurde in der Stille für seine Aufgabe vorbereitet.

Weihnachten, wo Gott uns dieses große Geschenk, seinen Sohn gegeben hat, will uns einladen zum Kind in der Krippe und zum Mann am Kreuz, damit wir für immer zu ihm gehören! Nehmen wir doch dieses Geschenk an!



### Fragen zum Gespräch:

- Wie hat Gottes Weihnachtsgeschenk – Jesus Christus – unser Leben beeinflusst und verändert?
- Wie wirkt es sich aus, wenn wir Gottes Wort und Handeln »zu Herzen nehmen«?
- Welche Lichter werben um uns Menschen?

*Helmut Volz, Bodolz*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:



- Zu Zacharias, der sich neun Monate ohne Worte verständigen musste: Kinder stellen verschiedene **Weihnachtsbegriffe pantomimisch** dar, die von den Erwachsenen erraten werden sollen (oder umgekehrt ☺).
- Zu V. 63: Johannes bedeutet »Gott ist gnädig«. → **Wer kennt die Bedeutung seines eigenen Namens?**
- Zu V. 66: Wir fragen einige Kinder: Was willst du einmal werden? und einige Erwachsene: **Was wolltest du einmal werden?** → Gott hatte mit Johannes Großes vor. Und er hat auch mit unserem Leben etwas vor! Achten wir auf seine Führung!

**Lieder:** 50, 26, 27, 33, 41

Christfest, 25./26. Dezember 2005

## Lukas 2,1–21 »Meine« Weihnachtsgeschichte

Wahrscheinlich sind diese Verse mit die bekanntesten der Heiligen Schrift – vielen wohl schon aus Kindertagen vertraut. Umso wichtiger: Wieder genau hinhören und bedenken, was dies Wort mir sagt!

### Sein Wort ist wahr: Das ist gewiss

»Es begab sich ...«, »es geschah aber ...« – in großer Selbstverständlichkeit berichtet uns Lukas von einem Begeben und Geschehnis, das wie kein anderes von grundstürzender Bedeutung für die Welt ist. Was vorzeiten angekündigt wurde, was die Menschen von Generation zu Generation gehofft hatten, worauf sie sehlich warteten – endlich wurde es wahr, wenn auch ganz anders als erwartet.

Gott kam herab, herunter, hinein in diese Welt. Hierin erweist sich seine Treue. Gottes Zusage und Verheißung wird eingelöst – Menschheits- und Heilsgeschichte ineinander verwoben wird der »Heiland« geboren. Gott wird Mensch, ganz Mensch. Gottes Liebe



bekommt Hände, Füße – und einen Namen: Jesus. Gottes Liebe bleibt nicht im Dunst leerer Versprechungen, im Nebel unklarer Äußerungen und betrogener Hoffnungen – »er hält gewiss, was er verspricht«. Sein Wort ist wahr!

### Sein Wort wird Fleisch: Das ist zum Staunen

Gottes Liebe wird zur Tat – zum Menschen Jesus. Ich staune: So nah kommt mir Gott – so unerwartet ist sein Handeln. Sein Wort wird Fleisch, das heißt dann aber auch ganz Fleisch, ein Mensch, ein Kind, bedürftig nach Schutz und Mutterliebe, nach Essen und Trinken, nach Wärme und Geborgenheit. V. 7: »... wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe ...« Gott braucht Windeln? Windeln sind für Eltern untrügliche Zeichen dafür, dass Arbeit auf sie wartet, dass da jemand ist, der bedürftig ist nach Zuwendung, Nahrung, Geputztwerden. Da ist jemand »ganz Mensch« – so nah kommt uns Gott. Das ist zum Staunen und Anbeten!

Das Staunen zieht Kreise – und weil Gottes Eingreifen in dieser Welt so überraschend ist, ist die erste Reaktion der Hirten Furcht (V. 9b). Doch der »Heidenangst« wird »himmlische Freude« entgegengestellt, denn schließlich ist heute »der Heiland geboren«. Die Zuhörerschaft wird angesichts dieser Botschaft selbst zu Boten: Die Freude setzt die Hirten in Bewegung – ob sie schon wirklich verstanden haben, was da geschehen war?

### Sein Wort in unseren Herzen: Das ist Weih-Nacht

»Alle ... wunderten sich ... Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen ...« (V. 18f.).

Maria nimmt sich's zu Herzen, diese schlichten Hirtenworte. Gottes Wort kommt oft schlicht zu uns – manchmal in geringer Gestalt. Das ist bis heute so.

Samstag, 31. Dezember 2005 (Silvester)

Verachten wir nicht die oft geringe Gestalt, in der das Wort »ausgebreitet« wird! Sicher sind sie auch uns bekannt: die manchmal schlichten Versammlungen, die Boten »ohne Glanz und Glitzer«, die Botschaft ohne sprachlichen Hochglanz und rhetorische Finesse.

Entscheidend ist jedoch, dass diese Worte, dass das *eine* Wort Gottes – Jesus – in unser Herz kommt.

»Und wäre Jesus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in Dir – Du wärest ewiglich verloren«, so sagt Johann Scheffler.

Georg Weißel hat verstanden, was dies Wort für ihn bedeutet, und betet:

»Komm, o mein Heiland Jesus Christ, mein's Herzens Tür dir offen ist ...« (GL 32).

Wenn die Freude und das Staunen über Gottes Tun uns jetzt ergreift, dass wir uns IHM neu weihen können, dann geschieht in unserer Nacht auch ein Wunder des Lebens, eine »Weih-Nacht«.

Dann wird wahr, was die himmlischen Heerscharen in Vers 14 singen: »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden ...«

Dann kann dieser Frieden in unsere Familien und Häuser kommen. Von der Krippe her fällt anderes Licht in unser Leben.

### Fragen zum Gespräch:

- Wie kommt Gott heute konkret, »klein und geringe« in mein Leben?
- Wie wurde es bei mir »Weih-Nacht«?  
In kleiner Runde kann sich zu dieser Frage ein zeugnishafter Austausch anbieten.
- An welcher Stelle verändert dieser Text meine Sicht auf den Alltag?
- Passen die Schlichtheit der Krippe, das Stroh, die Hirten zu Lichterketten, Lametta und Luxusgeschenken? Oder wie können wir etwas von der schönen Schlichtheit der »Ankunft« Gottes in unserem Feiern aufnehmen? *Stefan Kröger, Pfullingen*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Geschichte eines Insulaners erzählen, der in der Weihnachtszeit nach Deutschland kommt und die Weihnachtsgeschichte überhaupt nicht kennt (s. Internet unter [www.agv-apis.de/redsyst/uploads/Weihnachten\\_Geschichte.pdf](http://www.agv-apis.de/redsyst/uploads/Weihnachten_Geschichte.pdf))

→ Welche Bräuche helfen, Weihnachten zu verstehen, welche machen es eher schwierig?



## Lukas 2,22–40 Das Kind und seine Offenbarung

### Das Opfer (V. 22–24)

Eine jüdische Frau galt nach der Geburt eines Sohnes für 40 Tage als unrein (3.Mose 12,2ff.) und durfte den Tempel nicht betreten. Durch ein Sündopfer (3.Mose 12,6) wurde anschließend ihre Reinheit wiederhergestellt (24).

Der erste Sohn einer Familie war Eigentum Gottes (2.Mose 13,2), das allerdings vom Vater ausgelöst werden musste (4.Mose 18,15ff.). Das entsprechende Geld konnte jedem Priester im Land gegeben werden. Maria und Josef waren jedoch mit dem Tempel eng verbunden (41), sodass sie nach Jerusalem reisten, um die Reinigung Marias und die Auslösung ihres ersten Sohnes zusammen zu vollziehen. Lukas verschweigt nicht, dass die Eheleute zu arm waren, um das eigentlich vorgesehene Opfer aufzubringen (ein junges Lamm und eine Taube; 3.Mose 12,6–8).

### Die Prophezeiung des Simeon (V. 25–35)

Durch die Führung des Heiligen Geistes üben Simeon wie auch Hanna das Amt eines Propheten aus. Was sie sagen, bekommt so besonderes Gewicht. Beide verehren Jesus als Messias. Simeon nimmt das Kind nun ebenfalls auf seine Arme und stellt es – nach der Darstellung als Erstgeburt durch seine Eltern – in prophetischer Vollmacht vor Gott als Messias dar. Er weiß: Die Zeit des Wartens ist vorbei, die Zeit der Erfüllung ist da. Deshalb ist er gewiss, dass er nun aus dem Dienst als Prophet des kommenden Messias entlassen werden kann, und ist zum Sterben bereit.

Simeons Worte beschreiben das anbrechende Heil in seiner ganzen Größe. Viele Verheißungen z.B. von Jesaja werden nun erfüllt. Jesus ist die Rettung, nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt. Was für eine Botschaft: Das Heil gilt der ganzen Welt! Doch es kommt aus Israel. Deshalb wird Israel verherrlicht.

Josef und Maria wussten, dass ihr Kind der Messias ist. Warum wundern sie sich dennoch über Simeons Worte? Simeon geht in seiner Prophezeiung weit über das hinaus, was früher über ihr Kind gesagt wurde (1,32f.; 54f.): Auch die Völker der Welt, die Israel verachten, gehören zum Wirkungsbereich des Messias. Damit ist der Weg zum Heil bereits vorgezeichnet: Entscheidend ist der Glaube, nicht die Herkunft. Jesus wird die Motive der Mächtigen in Israel und ihre falsche Frömmigkeit aufdecken. An seiner Person

Lieder: 50, 68, 71, 79



*Simeon stellt das Jesuskind in prophetischer Vollmacht vor Gott als Messias dar.  
Studie von Rembrandt, um 1640*

wird jeder sein eigenes Verhältnis zu Gott prüfen müssen. Jesus ist selbst das Zeichen, das offenbart, wer zu Gott steht und wer nicht (vgl. 11,30). Das Kommen des Messias bringt also nicht nur Heil, sondern auch Gericht (vgl. Jes 8,14f.). Simeon weiß, dass dies den erbitterten Widerstand Israels wecken wird. Auch seine Mutter wird darunter leiden. Doch weil Gott sein Reich gerade so aufrichten will, ist es Gnade – auch unter Leiden – dabei mitwirken zu dürfen.

### Die Bestätigung durch Hanna (V. 36–38)

Die Erwartung eines Heilands war im Judentum der

damaligen Zeit besonders groß. Man wartete auf die Erlösung und hoffte auf die baldige Erfüllung der zahlreichen Verheißungen. Was Simeon offenbarte, wird nun von Hanna bestätigt. Zum Erweis der Wahrheit eines Sachverhalts waren zwei oder drei Zeugen notwendig (5.Mose 19,15).

Lukas betont Hannas Würde, erfahren wir doch ihr hohes Alter und ihren unermüdeten Einsatz im Heiligtum. Wie Simeon erkennt auch sie den besonderen Augenblick: Der Messias ist zum ersten Mal im Tempel erschienen.

### Die Übersiedlung nach Nazareth (V. 39–40)

Obwohl Jesus in Bethlehem geboren war, ist er ein Nazarener. In Nazareth, dem Wohnort seiner Eltern, verbringt er Kindheit und Jugend. Von der Flucht nach Ägypten (Mt 2,13–23) berichtet Lukas nichts. Er betont hingegen bereits beim heranwachsenden Jesus seine besonderen Kennzeichen: Er war voller Weisheit, und die Gnade Gottes war mit ihm (vgl. 2,52). Dafür gibt er im folgenden Abschnitt (41–52) ein eindrückliches Beispiel.

### Fragen zum Gespräch:

- Was erfahren wir über Gottes Heilsplan?
- Welche Bedeutung haben die Worte Simeons für uns heute?

*Harald Brixel, Knittlingen*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Auszug aus dem **Jesusfilm** zu Hanna und Simeon zeigen.



**Lieder:** 50, 2, 46, 84

## Zum Textplan 2006 – Reihe A

Schon heute darf man sich auf die zentralen Texte und biblischen Inhalte sehr freuen, die uns der Textplan für unsere Gemeinschaftsstunden und Bibelgesprächskreise vorgibt. Wie immer: Texte aus dem Alten und Neuen Testament wechseln sich ab. Im Einzelnen sind vorgelesen:

### Altes Testament:

Hier ist das 5. Buch Mose an der Reihe! Von den inhaltsreichen Kapiteln besprechen wir zu Beginn des Jahres auszugsweise 5.Mose 1–10 und im November die abschließenden Kapitel 31–34. Damit wird dieser entscheidende Abschnitt aus der Geschichte Israels

abgeschlossen. Er hatte mit der Josefsgeschichte begonnen (ab 1.Mose 37 – der Weg Israels nach Ägypten – dann Auszug und Wüstenwanderung). Welch wichtige geistliche Einsichten, welche Vorbilder auf Christus hin und welche praktische Glaubenshilfen sind uns hier doch eröffnet worden!

Damit zusammenhängend steht auch unser *Jahrespsalm*: Psalm 90. Es ist Moses Psalm, der unser Leben auf die Ewigkeit ausrichtet.

Zu den Kapiteln 31–34 gibt es noch einen *gesonderten Studentag* – herzliche Einladung und bitte vormerken:

Samstag, 23. September 2006  
Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen  
mit Pfarrer Hartmut Schmid.

**Neues Testament:**

Jedes Jahr behandeln wir zwei Schwerpunkte:

- Evangelientexte (das Leben Jesu)
- Briefe (biblische Lehre).

Zu Schwerpunkt 1: Nach dem Markusevangelium (2004/2005) starten wir nun in den Sommermonaten mit dem *Johannesevangelium* (Kapitel 1–7). Johannes schenkt uns ja gegenüber den drei anderen Evangelisten zahlreiche besondere Einblicke in das Leben Jesu – vor allem werden das Leben Jesu und das Geheimnis seiner Gottessohnschaft in einer tiefen Weise angestrahlt (vgl. 1,14). Hier muss man schon etwas »graben«, um auf den Grund zu gelangen. Dazu sollen auch behilflich sein die

Regionalen biblischen Studientage

Termine und Orte sind dem Prospekt für die Biblischen Rüstkurse und dem Freizeitprospekt zu entnehmen.

Inhalt: Einführung in das Johannesevangelium; grundlegende Bearbeitung von Kapitel 1; beispielhaftes Erarbeiten von zwei weiteren Kapiteln.

Schwerpunkt 2: *Römerbrief*. Jede Generation muss diesen grundlegenden biblischen Text neu und mehrfach bearbeiten. Was ist von diesem Brief an Erneuerung und Erweckung schon ausgegangen! (Vgl. Augustin, Luther, Karl Barth: Die Rechtfertigung des Sünders allein aus Glauben.) Der Zeitraum von März bis Pfingsten wird davon geprägt sein – im Jahr 2007 folgen dann die Kapitel 9–16.

**Weitere Hinweise:**

- a) Die *Apostelgeschichte* mit den spannungsvollen letzten Kapiteln 21–28 wird im Herbst abgeschlossen: Der wundersame Weg des Paulus (und damit auch die Ausbreitung des Evangeliums) bis nach Rom.
- b) Als *Grundworte des Glaubens* besprechen wir die Begriffe
  - Anfechtung/Versuchung im Februar (im Zusammenhang mit Israels Weg durch die Wüste)
  - *Versöhnung* im April (im Zusammenhang mit dem Römerbrief: 2.Kor 5,19–21!)
  - *Nachfolge* am 3. Advent (auch im Blick auf das Leben von Johannes dem Täufer).
 Für jeden gläubigen Menschen sind diese drei Begriffe und die dahinter stehenden biblischen Realitäten grundlegend. Ein geradliniges Christenleben bedarf einer klaren biblischen Lehre!
- c) Besondere Texte wird es wieder zu den Feiertagen und Festzeiten geben, hier vor allem ausgewählte *Psalmen*.

- d) Der Kinder- und Jugendsonntag am 2. Juli soll durch Joh 3,1–21 in den Mittelpunkt stellen, was für jede Generation unaufgebbare Voraussetzung der Gotteskindschaft ist.

**Und nun gilt:**

»Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren« und »Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auftue und wir das Geheimnis Christi sagen können« (Kol 4,3).

*Für den Landesbrüdererrat:  
Otto Schauder*

Herzliche Einladung zu den *Biblischen Rüstkursen*. Sie bieten intensiv Zeit zum Studium der Texte unseres Textplanes, zum Gespräch und zum Erleben der Bruderschaft.

Rüstkurs A: 17.–21. Januar

Rüstkurs B: 21.–26. Januar

Rüstkurs C: 7.–12. Februar

– jeweils auf dem Schönblick.

**Kommentare zum Textplan 2006**

Wir empfehlen

- zu 5. Mose:

Dieter Schneider, Das fünfte Buch Mose, Wuppertaler Studienbibel, R. Brockhaus-Verlag, 17 Euro

- zum Römerbrief:

Adolf Pohl, Der Brief des Paulus an die Römer, Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsband, R.

Brockhaus-Verlag, 9,95 Euro

Heiko Krimmer, Römerbrief, Edition C, Hänssler-Verlag

- zum Johannesevangelium:

Werner de Boor, Das Evangelium des Johannes, Teil 1, Wuppertaler Studienbibel, R. Brockhaus-Verlag, vergriffen, Lieferung nicht mehr möglich.

Gerhard Maier, Johannesevangelium, Edition C, Hänssler-Verlag

- zur Apostelgeschichte:

Werner de Boor, Die Apostelgeschichte, Wuppertaler Studienbibel, R. Brockhaus-Verlag, 22 Euro

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die preisgünstige Sonderausgabe der Wuppertaler Studienbibel: Gesamtausgabe AT und NT, 180 Euro; AT 129,90 Euro; NT 69,90 Euro.

## Grundlagen biblischer Lehre

### Der Heilige Geist

#### Seine Person

Der Heilige Geist ist die Person der Dreieinigkeit, die am wenigsten bekannt ist. Woher kommt das? Der Heilige Geist redet nicht von sich, sondern weist auf den Vater und den Sohn hin und verherrlicht beide (Joh 16,13f.). (Vgl. dazu »gemeinschaft« 4/2005, Die Dreieinigkeit, S.15.) Er will keine Aufmerksamkeit für sich. Sein Streben ist es, die Menschen zum Vater und zum Sohn einzuladen.

#### Kurzer Rückblick

In der Alten Kirche suchte man die biblischen Aussagen über das Verhältnis von Vater, Sohn und Heiligem Geist gedanklich zu durchdringen und in Worte zu fassen. Als Ergebnis lesen wir im erweiterten Nicänischen Glaubensbekenntnis von 381 n. Chr.: »Wir glauben an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der vom Vater ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn zusammen angebetet und gepriesen wird, der durch die Propheten gesprochen hat.« Die weströmische, also die katholische Kirche fügte hinzu, dass der Geist vom Vater »und dem Sohn« ausgeht. Diese Aussage ist biblisch. Die oströmische Kirche aber sah darin einen Abfall von der richtigen Lehre. So kam es zur Kirchentrennung zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche.

Wir finden übrigens kein Gebet zum Heiligen Geist in der Gemeinde des Neuen Testaments. Nur der Vater und der Sohn werden angebetet. Warum? Wohl deshalb, weil der Heilige Geist der Geist des Gebets ist und sich nicht selbst anbetet, sondern dem Vater und dem Sohn dient und beide verherrlicht.

Ein Ausleger schreibt, dass die drei göttlichen Personen in ihrer Beziehung zueinander zugleich füreinander und ineinander existieren und dass sie so eine vollständige trinitarische Einheit bilden.

Der Heilige Geist hat dieselbe Wesensart wie der Vater und der Sohn. So ist er heilig wie der Vater und der

Sohn, und wenn er in uns Raum hat, ist unser Miteinander geprägt von der Frucht des Geistes, die Gottes Wesen widerspiegelt: von Liebe zu Gott und den Menschen, von Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Reinheit (Gal 5,22; Röm 5,5).

In der evangelischen Theologie wurde der Heilige Geist von der Zeit nach der Reformation bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts vernachlässigt. Er geriet in Vergessenheit oder wurde mit dem Menschengest und seinen bewundernswerten Fähigkeiten gleichgesetzt. Die Folge dieser »Geistvergessenheit« war und ist eine Dürre im Gemeindeleben.

#### Kraft oder Person?

In Apg 1,8 kündigte Jesus an: »Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde«. Falls wir diese und einige andere Stellen (Apg 2,38; 10,38; 1.Kor 2,4f.) isoliert betrachten, ohne die biblische Gesamtaussage über den Heiligen Geist im Blick zu haben, kann der Eindruck entstehen, der Heilige Geist sei nichts anderes als eine den Glaubenden erfüllende Kraft, die von Gott ausgeht, ein Segen, den er schenkt.

Dass der Heilige Geist jedoch Person ist, müssen wir deshalb besonders betonen, weil es uns schwer fällt, uns eine Person vorzustellen, die Geist ist. Person ist der Heilige Geist, weil er die wesentlichen Eigenschaften und Fähigkeiten einer Person hat: er hat einen Willen (1.Kor 12,11; Apg 15,28); er hat Wissen (1.Kor 2,10f.); er hat Liebe (Röm 15,30). Er spricht (Apg

8,29), er kann betrübt werden (Eph 4,30), er beruft und setzt zum Dienst ein (Apg 13,2; 20,28), er lehrt und erinnert (Joh 14,26), er öffnet die Augen für eigene Sünde (Joh 16,8), er leitet in die Wahrheit (Joh 16,13). Außerdem wird er zusammen mit dem Vater und dem Sohn genannt, zum Beispiel als Jesus seinen



*Der Heilige Geist wird häufig in Gestalt einer Taube dargestellt – hier bei einer Verkündigungsdarstellung von Stefan Lochner, Köln, um 1450.*

Jüngern den Auftrag gibt: »Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes« (Mt 28,19), ferner in dem Segensgruß, mit dem Paulus den 2.Korintherbrief abschließt: »Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!« (2.Kor 13,13). In Eph 4,4–6 zeigt Paulus auf, was alle Kinder Gottes verbindet: ein Geist, ein Herr und ein Gott und Vater.

Wenn aber der Heilige Geist nicht als Person, sondern vor allem als Kraft verstanden wird, kann es zu Fehlentwicklungen kommen. »Wo der Heilige Geist vorwiegend als Objekt, als Kraft verstanden wird, dort gerät er leicht in die Hand des Menschen. Dann können sogar noch so bizarre Erscheinungen wie die des ›Torontosegens‹ als Wirkungen des Heiligen Geistes gedeutet werden. Insgesamt ist im Blick auf heutige Geist-Bewegungen zu fragen, wie weit der Aspekt des Geistes als Objekt hier isoliert und letztlich in die Verfügbarkeit des Menschen gestellt wird« (Eberhard Hahn).

## Das Werk des Heiligen Geistes

### *Der Heilige Geist im Alten Bund*

Der Geist Gottes war nicht allen Israeliten gegeben, sondern denen, die Gott zu einem besonderen Dienst berufen hatte, zum Beispiel:

Bezaleel zum Bau der Stiftshütte (2.Mo 31,2f);  
den Richtern zur Führung und Rettung ihres Volkes (Ri 3,9f.; 6,33f.; 11,29; 1.Sam 11,6);  
David zum Amt des Königs (1.Sam 16,13).  
Der Geist Gottes war in den Propheten und redete durch sie: 2.Sam 23,2f.; Micha 3,8; Hesekiel 2,2; 3,24; Sach 7,12; 1.Petr 1,10f.

Den Menschen des Alten Bundes wurde der Geist Gottes noch nicht bleibend gegeben. Das Wirken des Geistes im Herzen eines Menschen war begrenzt, weil das Erlösungswerk des Sohnes Gottes von der Herrschaft der Sünde noch nicht geschehen war (vgl. Simson, Saul).

Die Propheten kündigten den mit dem Geist Gesalbten, den Messias, an. Auf ihm wird der Geist in seiner Vollkommenheit und dauerhaft ruhen (Jes 11,1–5). Auch der von Jesaja angekündigte Gottesknecht weist auf Jesus Christus als den Geistträger hin: »Siehe, mein Knecht, ... ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen« (Jes 42,1; 61,1). Er wird das Heil und den Willen Gottes nicht nur Israel, sondern auch den Nationen bringen.

Durch die Propheten kündigte Gott an, dass er den Geist auf die Menschen ausgießen und damit eine umfassende Neuwerdung schenken wird. »Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut« (Hes 36,26f.). Jeremia prophezeite den Neuen Bund, dessen Kennzeichen das neue Herz sein wird: »Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der Herr: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein« (Jer 31,33). Das erneuerte Herz, das durch den Geist Gottes Willen gern tun wird, wird ein Kennzeichen des Neuen Bundes sein. Auf dem Sinai hatte Gott seine Gebote auf steinerne Tafeln geschrieben. Die Gebote Gottes standen dem Menschen als Forderungen von außen gegenüber. Im Neuen Bund dagegen sind sie durch Gottes Geist in unser Herz geschrieben. Gott hat gleichsam den Motor ausgewechselt, indem er uns ein neues, von seinem Geist erfülltes Herz geschenkt hat, das Freude daran hat, seinen Willen zu tun.

Auf diese beiden prophetischen Ankündigungen bezieht sich Paulus, wenn er schreibt: »Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid, ... geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln, nämlich eure Herzen« (2.Kor 3,3).

### *Der Heilige Geist in den Evangelien*

In den Evangelien wird uns die Zeit des Übergangs vom Alten zum Neuen Bund geschildert. Die Erfahrungen von Johannes dem Täufer und den Jüngern gilt es von da her zu verstehen. Jesus sagte, dass der Kleinste im Himmelreich größer sei als Johannes der Täufer (Mt 11,11). Warum? Weil er den Geist Gottes bleibend in sich hat. Auch die Jünger hatten vor Ostern den Heiligen Geist noch nicht. Doch in seinen Abschiedsreden (Joh 14–16) kündigte Jesus ihnen sein Kommen an: »Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit.« »Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch« (Joh 14,16.18).

*Diakonisse Barbara Zentgraf, Aidlingen*

(Fortsetzung folgt)

## Aus unserem Verband

### Endlich Urlaub!

*Freizeiten und Seminare – Rückblick und Ausblick*

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auf die Freizeitsaison 2005 zurück. Fast alle unsere Angebote konnten durchgeführt werden, die Belegung war erfreulich gut! Im Urlaub sich nicht nur erholen, sondern dazu auch Gemeinschaft unter Gottes Wort mit anderen Christen haben zu können – das ist das Anliegen unserer Freizeitarbeit.

Unsere Freizeiten und Seminare haben – bei aller Vielfalt, die jeden etwas finden lässt – doch auch einige Bereiche, die uns besonders am Herzen liegen und bei denen wir viele positive Echos bekommen.

Da ist zuerst der Bereich der **Kinder- und Jungscharfreizeiten** zu nennen. Es vergeht so gut wie keine Freizeit, ohne dass einzelne Kinder den Zugang zu Jesus finden und bereit werden, mit ihm zu leben. Das ist uns immer eine ganz besondere Freude und Bestätigung für diese Arbeit. Hier einige Antworten:

*Wir machten einen Gebetsabend, der bei den Kindern sehr gut ankam. Die Kinder konnten verschiedene Stationen aufsuchen: Dankplakat, Bitte-Steine ans Kreuz legen, Fürbitte-Teelichter aufstellen, Klage-Zettel an die Wand heften. Zum Abschluss feierten wir das Abendmahl und sprachen den Kindern den Segen zu.*

*Die Jungs waren beim Programm, den Bibelarbeiten und Abenteuerangeboten mit großer Freude dabei. Selbst Kinder aus nichtchristlichem Hintergrund haben bei den geistlichen Themen großartig mitgemacht.*

*Die Gespräche in den Kleingruppen waren ganz unterschiedlich. Von »ich glaub eh nicht an diesen Gott« bis »ich hab's kapiert, ich brauche Jesus«. Interessant war, eine Gruppe Mädchen zu beobachten, die von sich aus über biblische und theologische Fragen diskutierten.*

Sehr dankbar sind wir, dass sich die **Familienfreizeiten** und die Freizeiten, die unter dem Bereich »Palette« zusammengefasst sind, verstärkter Beliebtheit erfreuen. Es ist ja so wichtig, dass alle Generationen einen Raum finden, um gemeinsam Urlaub unter Gottes Wort machen zu können. Auch hierzu zwei Echos:

Eine Familie, die nur einen preiswerten Urlaub am Meer und Kontakte für die Kinder suchte, besuchte trotzdem regelmäßig die Bibelarbeiten – vor allem der Mann war sehr interessiert.

*Wir waren überrascht über die große Offenheit, die gleich am ersten Abend spürbar wurde. Schon in der Vorstellungsrunde kam manch schwierige Vergangenheit zutage. Einzelne seelsorgerliche Gespräche und die Bitte um gemeinsames Gebet waren die Folge. Die Teilnehmenden sind ermutigt und neu motiviert abgereist.*

Ein uns sehr wichtiger Bereich sind die **Freizeiten für Menschen mit einer Behinderung** (vgl. auch »gemeinschaft« 11/2005, S. 26). Hier erfahren Menschen in besonderer Weise die liebevolle Zuwendung durch Gott und auch durch

die außerordentlich fürsorgliche Begleitung und Unterstützung der Mitarbeiter. Allen Mitarbeitern sei an dieser Stelle ein ausdrückliches »Dankeschön« gesagt!

Wenn wir nun die Freizeitsaison 2006 starten, möchten wir Sie ganz herzlich einladen, als Gast dabei zu sein. Denken Sie aber auch an andere! Freizeiten können auch schöne Geschenke sein für Kinder, Enkel, Eltern oder Geschwister. Geben Sie den neuen Prospekt auch gezielt weiter. Sie wissen doch: Schon manch einer hat auf einer Freizeit seinen ersten Anstoß zum Glauben bekommen.

*Gerhard Schmid, Geschäftsstelle Freizeiten und Seminare*



### Ein neues »Api-Pflänzle«

Er war rundum gelungen – der erste Api-Wandertag im Schwarzwald. Nur schade, dass sich nicht mehr Teilnehmer zu diesem Kultur-, Natur- und Gemeinschaftserlebnis einfanden!

Ehepaar Jörg und Elisabet Ruoss hatte uns in Freudenstadt in Empfang genommen und durch den Tag begleitet.

Erster Schwerpunkt des Tages war die Besichtigung der imposanten Stadtkirche (Winkelhakenform mit zwei Kirchtürmen). Mit Dekan Ulrich Mack hatten wir einen kompetenten Kirchenführer. Er verknüpfte die Erklärung von vier Kleinoden, die zum Teil aus frühe-



ren Klöstern stammen, mit einer Andacht über den Missionsbefehl Jesu (Mt 28,18-20):

- Kruzifix aus der Ulmer Schule – Jesus: »mir ist gegeben«
- Leseputel aus farbigen Holzplastiken der vier Evangelisten – »verkündet das Evangelium«
- romanisches Taufbecken (Foto oben) – »tauft sie auf den Namen«
- buntes Glasfenster – Jesus in Freudenstadt: »ich bin bei euch!«

Danach berichtete unser Wanderführer Jörg Ruoss auf dem »größ-

führen wir auf den Kniebis, um unser Wanderziel, den 1000 Meter über NN liegenden Schliiffkopf an der Schwarzwaldhochstraße, unter die Füße zu nehmen. Bei allem Schönen, das wir auf dem Teilstück des »Westwegs« aufnahmen, war doch die Betroffenheit über die Schäden groß, die der »Lothar«-Sturm angerichtet hatte. Dadurch aber war der Blick frei ins Rheintal hinunter und ins Elsass – ein sagenhaftes Panorama. Vom Lothar-Pfad aus freuten wir uns über die bereits wieder heranzuwachsende neuartige Vegetation.

ten Marktplatz Deutschlands« mit den herrlichen Blumenarrangements, den Wasserfontänen und den Arkaden einiges über Freudenstadt.

Anschließend

Beim Wandern in der überschaubaren Gruppe lernten wir uns näher kennen: Es waren Teilnehmer aus den Bezirken Memmingen, Tuttlingen, Filderstadt, Göppingen und Winnenden angereist. Jörg Ruoss machte immer wieder auf Besonderheiten aufmerksam. Am Ziel angekommen, wurden wir mit einem tollen Rundblick für das Schwitzen in den beiden letzten Stunden reichlich belohnt.

Gegen 18 Uhr trafen wir am Ausgangspunkt ein – müde, aber auch ein wenig stolz, dass wir die 15 Kilometer Wegstrecke geschafft hatten. Zum Abschluss lud uns Ehepaar Ruoss noch zum Pizzateessen nach Hause ein.

Schön wäre, wenn dieses neue »Api-Pflänzle« weiter wachsen dürfte und im nächsten Jahr wieder Wandertage angeboten würden.

*Ruth Heinzmann,  
Dickenreishausen*

## Mut machende Gemeindemusikarbeit

Am 1. Oktober fand auf dem Schönblick der diesjährige Freundesstag der CGS (Christliche Gemeindemusikschule) statt. Das war mein erster Kontakt zur CGS, die ich nur aus Schilderungen kannte. Ich habe nicht schlecht gestaunt, daß es die CGS nicht nur auf dem Schönblick, sondern auch in Reutlingen, Stuttgart, Böblingen und Herrenberg gibt und dass die Arbeit überall gedeiht. Von Gesang, Gitarre, Kirchenorgel, Klavier, Geige bis zu Schlagzeug oder Gesangsunterricht reicht das weite Angebot – von klassischer Musik bis zur Popmusik, von Liedbegleitung bis zur anspruchsvollen Literatur, von Bach bis zu neuen Lobpreisliedern. Verschiedene Schüler zeigten dann auch ihr Können.

Im Wandel der Schule zur Ganztageschule sollen Musikunterricht oder Musikprojekte der CGS auch Eingang an den Schulen finden – das war das Thema, das uns an diesem Tag beschäftigte und das auch in einer Podiumsdiskussion zwischen Verantwortlichen der CGS und Schulleitern der Schulen und auch der kommunalen Musikschule Schwäbisch Gmünd aufgegriffen wurde. Partnerschaften mit verschiedenen Schulen sind wohl auch wesentlich für die Zukunft des Instrumentalunterrichts.

Neue Lieder für die Kinderarbeit wurden vorgestellt und können in Gemeinschaften eingesetzt werden. Der Tag endete mit einem begeisternden Konzert der Lehrkräfte, das bis auf den letzten Platz besetzt war.

So muss Musik sein: nicht nur eine



Richtung, sondern die ganze Vielfalt – das ist in meinen Augen ein Qualitätszeugnis für eine Musikschule und das ist, glaube ich, auch unsere Aufgabe im Gemeinschaftsverband, diese Vielfalt anzubieten und auch zu praktizieren. Das hat mir beim CGS-Freundesstag gut getan. Der Tag hat mich richtig motiviert und mir Mut gemacht, auch in den Bezirken neue Wege einzuschlagen und die Musik einzusetzen. Ich habe einen guten Überblick über die CGS-Arbeit erhalten. Schade für alle, die nicht dabei sein konnten. Aber auf jeden Fall ein dickes Lob an alle, die diesen Tag gestaltet haben!

*Gebhard Quass, Tuningen*



## Integration einmal anders

*Familientag »Oberer Steinberg« in Nagold*

Seit 2001 versuchen wir in unserem Ferienprogramm, mit den Kindern vom »Oberer Steinberg«, einer 1994 neu erstellten Wohnsiedlung in Nagold, in Kontakt zu kommen. Hier wohnen etwa 80 Prozent Spätaussiedler; die meisten haben wenig oder keine Ahnung vom christlichen Glauben.

Es war schön zu sehen, wie die Kinder an den biblischen Geschichten Interesse zeigten. So äußerten sie den Wunsch nach einer regelmäßigen Jungschar. Nach drei Jahren Wartezeit konnten wir auf Anfrage der Kirchengemeinde dort mit einer Jungschar beginnen. Im Bezirksarbeitskreis machten wir uns Gedanken, wie Eltern erreicht werden können und die Jungschar in unseren Bezirk eingegliedert werden kann. So führten wir zusammen mit der Kirchengemeinde 2003 unseren traditionellen Familientag auf dem Oberen Steinberg durch. Marianne Gruhler unterstützte uns sehr gut. Weil sie in Nagold während der Zeltmission 2002 das Kinderprogramm gestaltete, hatte sie sehr viele Freunde gewonnen.

Die Integration der Russlanddeutschen gelang allerdings nicht so gut. Doch der Bezirksarbeitskreis wollte die missionarische Herausforderung annehmen. Für das Jahr 2005 wollten wir die Russlanddeutschen in die Planungen einbeziehen und baten sie konkret um Mitarbeit bei der Programmgestaltung und um Kuchenspenden.

Gemeinschaftsdiakonin Gisela Klein leitete den Gottesdienst im extra aufgebauten Zelt, der Posanenchor begleitete die Lieder. Die Anwesenheit von Dekan Albrecht Becker machte die Zusammengehörigkeit von Kirche und Gemeinschaft deutlich. Fein war das har-

monische Miteinander, und jeder hatte etwas zum Lachen, als Dekan Becker dem Philipp (Handpuppe) erklärte, dass er kein Bäcker ist, und warum er keinen Talar anzieht.

Für die Bewohner des Oberen Steinbergs war das zum Teil ganz wichtig, da ihnen das kirchliche Leben fremd ist. Die Kinder beteiligten sich mit Liedern und Gebeten im Gottesdienst; einige Lieder wurden auf Deutsch und Russisch gesungen. So war es auch ein Stück weit der Gottesdienst der

Ebenso war es beeindruckend, dass die Agenbacher Jungscharler und Steinberger Kinder es so gut miteinander konnten. Die Spielstationen wurden rege genutzt.

Das Nachmittagsprogramm war noch bunter: ein Theaterstück des Bürgervereins, russische Folklore-tänze und ein Impuls von Marianne Gruhler. Wir stellten fest, dass die Integration von Russlanddeutschen mit ihrem anderen Hintergrund und Temperament, der Kinder aus den Jungscharen, die keinen christlichen Hintergrund haben, der Geschwister aus den Nagolder Kirchengemeinden und unserer Familien kein leichter Weg ist.



*Philipp fragt Dekan Becker: »Warum hast du so ein schwarzes Nachthemd an? Und was ist das weiße Ding da oben ... äh, also das, was dem Pfarrer so zum Hals raushängt?«*

»Oberer Steinberger«. Marianne Gruhler spielte die Geschichte vom sinkenden Petrus nach, und Dekan Becker hielt dazu die Predigt.

In der Mittagspause gab es Zeit zu Begegnungen, und es war schön zu sehen, wie einige unserer älteren Geschwister den Kontakt zu den »Oberer Steinberger« suchten.

Aber wie bei allem Wachstum gilt es hoffnungsfroh zu arbeiten, geduldig zu sein und trotz Rückschlägen dranzubleiben. Immer noch klingt uns die Mahnung von Bruder Kuhn im Ohr, doch das Verbindende zu suchen. Wachstum geschieht langsam und braucht Zeit und Geduld.

*Albrecht Rothfuß,*

*Neuweiler*



## 1. November ... Böblingen





..... Landsgemeinschaftskonferenz 2005



## Persönliches



### Geburten

*Lisa,*  
Tochter von Andy und Christine  
Ille, Winnenden

*Jonas,*  
Sohn von Klaus und Stefanie  
Hinderer, Öschelbronn

### Hochzeit

*Holger Schmidt* und *Christina Schieg,*  
Creglingen-Niederrimbach

### Goldene Hochzeiten

*Walter* und *Maria Mönch,*  
Neuffen

*Hans* und *Maria Scheuermann,*  
Vaihingen/Enz-Aurich

### Diamantene Hochzeit

*Hermann* und *Tilly Fink,* Süßen

### 80. Geburtstag

*Hans-Peter Hahn,* früherer Gemein-  
schaftspfleger, Bad Boll

### 75. Geburtstag

*Friedrich Büchle,* früherer Gemein-  
schaftspfleger, Trossingen

### 70. Geburtstag

*Hans Strobel,* Bezirksbruder im  
Bezirk Balingen, Tieringen

### Wir gratulieren

*Edwin Kelm,* Gemeinschaftsleiter  
in Möglingen, zur Verleihung des  
Bundesverdienstkreuzes

*Wir wünschen Gottes Segen und  
grüßen mit Ps 86,11: »Weise mir,  
Herr, deinen Weg, dass ich wandle  
in deiner Wahrheit; erhalte mein  
Herz bei dem einen, dass ich dei-  
nen Namen fürchte.«*

### Heimgerufen

Diakonisse *Emma Stöcker,*  
S-Rohr, 96 Jahre

*Else Haag,*  
Weikersheim-Honsbronn,  
80 Jahre

*Otto Finkbeiner,*  
Freudenstadt (früher Mitteltal),  
91 Jahre

*Anna Heintel,*  
Pfalzgrafeweiler, 87 Jahre

*Luise Braun,*  
Wankheim, 90 Jahre

*Sophie Peter,*  
Wasseralfingen, 76 Jahre

*Frida Walcher,*  
Geislingen, 99 Jahre

*Fritz Schäfer,*  
Pfullingen, 81 Jahre

*Anna Schnitzer,*  
Meidelstetten, 88 Jahre

*Gerhard Keller,*  
Süßen, 78 Jahre

*Pauline Neher,*  
Bühlhausen (früher  
Gerhausen) 93 Jahre

*Andrey Zizer,*  
90 Jahre, und  
*Maria Kleih,*  
92 Jahre, beide Dettingen/Erms

*Hermann Raff,*  
Bernhausen, 80 Jahre

*Lore Mistele,*  
St. Johann-Lonsingen, 78 Jahre

*Wir grüßen die Angehörigen,  
denen wir unsere herzliche  
Teilnahme aussprechen, mit  
Hiob 19,25: »Ich weiß, dass mein  
Erlöser lebt.«*

## Tipp des Monats

### Die Schemel und die Liebe, die durch den Magen geht

»Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein, ... Gottes Liebe gilt für alle gleich.«

Dieses Lied fällt mir ein, wenn ich an die Gemeinschaftsstunde in Markgröningen denke.

Dort sitzt man an Tischen. Und

was entdecke ich? Die Füße der kleinen Besucherinnen standen auf Fußschemeln. Eine Frau hatte diese Schemel gebaut und mit Teppichbodenresten beklebt. So muss niemand seine Füße vom großen Stuhl »baumeln« lassen und erfährt: Die Liebe gilt auch den kleinen Leuten. Und dass die Liebe auch durch den Magen



geht, weiß man in Markgröningen. Zum Abschluss gibt es Getränke und etwas zum Essen (Kuchen, etc.) Die Gemeinschaft wird dadurch gefördert.

*Kurt Stotz, Loßburg*

## Für unsere Familien

### Advent miteinander feiern

*Konkrete Vorschläge für eine inhaltvolle Zeit vor Weihnachten*

Für viele Familien ist die Adventszeit eine schwierige und hektische Zeit.

In den Schulen werden besonders viele Arbeiten geschrieben, der Geschenkstress macht Müttern und Kindern zu schaffen, in den Kaufhäusern wird uns suggeriert, dass nur das Teuerste und Beste das Weihnachtsfest wertvoll macht, die Verwandten wollen auch ein freundliches Lebenszeichen von uns, usw. ... So kann die Adventszeit zu einem Horror für viele Eltern werden. Häufig gibt es deswegen in dieser Zeit besonders viele Konflikte und Streit in Familien. Der Geschäftsführer des deutschen Kinderschutzbundes prägte den Satz: »Weihnachten ist nicht nur das Fest der Liebe, sondern auch das Fest der Hiebe.«

Was können wir tun, dass wir nicht in diesen Stress-, Streit- und Konsumstrudel hineingetrieben werden?

Es gibt eine sehr einfache Formel, die uns dazu helfen kann:

#### **Je mehr Inhalt, desto weniger Stress.**

Also: Je mehr uns die eigentlichen Inhalte der Advents- und Weihnachtszeit wieder persönlich wichtig werden, desto weniger sind wir in der Gefahr, in dieser Zeit allzu sehr fremdbestimmt zu werden und uns von falschen Erwartungen unter Druck setzen zu lassen.

Das Thema des Advents heißt: *Jesus kommt wieder – bist du bereit?* Darf Jesus auch heute in dein Leben kommen und dort bestimmen? Um dieses Thema zu verinnerlichen, haben unsere Glaubensväter

und -mütter in den letzten Jahrhunderten viele hilfreiche Bräuche geprägt. Es lohnt sich, denen nachzuspüren und aus den Inhalten dieser Bräuche für sich ganz persönlich zu lernen und die einzelnen Tage von diesen Themen her zu gestalten. (Siehe dazu auch C. Mack, »Immerwährender Adventskalender« und »Der Kinder-Adventskalender«, beide Hänssler-Verlag.)

Für Familien ist es wichtig, in der Adventszeit bewusst Schwerpunkte im Tageslauf zu setzen – dies gilt natürlich nicht nur für die Adventszeit, aber gerade dort ist es besonders wichtig, einmal am Tag einen Zeitraum zu haben, um miteinander zur Ruhe kommen zu können.

#### **Konkrete Vorschläge**

1. Das **Singen am Adventskranz**, **Vorlesen einer Geschichte** und das Praktizieren besonderer Bräuche kann ein Höhepunkt des Tages werden, auf den sich alle freuen.

#### **2. Gutscheinkalender**

Ein Kalender, in dem für jeden Tag ein Zettel enthalten ist mit einem besonderen Geschenk, kein materielles Geschenk, sondern ein Zuwendungs-Geschenk, etwa: Du darfst mit Papa einen Abendspaziergang machen. Oder du darfst dir ein Lied wünschen, das die Mama auf dem Klavier vorspielt. Du darfst dir das Mittagessen morgen wünschen, du darfst dir ein Spiel wünschen, du darfst mit Papa schwimmen gehen. Diese Gutscheine sollten stressfrei eingelöst werden, wenn es für alle Betref-

fenden passend ist. Advent heißt auch: Gott will sich uns schenken, und an solchen kleinen Beispielen können wir als Eltern den Kindern auch auf diese Weise den Sinn der Adventszeit ganz praktisch vermitteln.

#### **3. Die Adventskiste**

Die Adventskiste ist eine Kiste, in der 24 Geschenke für die Adventszeit versteckt sind. Jedes Geschenk hat einen Bezug zu einer biblischen Geschichte, und man kann dann auch noch Fragen anfügen für die Kinder, die ihnen eventuell helfen, die zu ratende Geschichte herauszufinden. Vater



oder Mutter oder alle gemeinsam können dann die Geschichte erzählen: ein Stück Seife – und die Geschichte, in der Jesus seinen Jüngern die Füße wäscht; ein Wollknäuel – und die Geschichte vom verlorenen und wiedergefundenen Schaf; ein Rezept für ein Brot, das die Kinder mit Mutter oder Vater zusammen backen dürfen – und die Geschichte von der Brotvermehrung usw.

#### 4. Krippenfiguren basteln oder einen Adventsweg gestalten

Jeden Tag eine Figur miteinander basteln (aus Papier, Modelliermasse, Stoff, o.ä.).

Man kann sich dann miteinander in die Figur hineindenken, in ihre Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen und zusammentragen, was wir von diesem Menschen aus der Bibel wissen.

Man kann auch eine Landschaft auf einem großen Packpapier gestalten mit Steinen, Holz usw. und die Figuren dort jeden Tag anders positionieren und verschiedene Szenen der Adventszeit stellen: der Engel Gabriel und Zacharias / der Engel Gabriel und Maria / Maria und Elisabeth / Josef und der Engel im Traum / die Weisen im Morgenland und später an der Krippe / Maria und Josef auf dem Weg nach Bethlehem / die Hirten auf den Feldern und dann an der Krippe / Herodes und die Weisen / Hanna und Simeon im Tempel.

#### Weihnachten

Der Heiligabend steht in besonderer Gefahr, dass er zu einem hektischen und stressigen Tag wird, der dann in Chaos oder Streit endet. Deswegen ist es ratsam, diesen Tag gut miteinander zu planen, von zu hohen Erwartungen herunterzukommen und sich das ganz besondere Thema dieses Tages zu vergegenwärtigen.

*An Weihnachten ist Jesus geboren – für uns. Da feiern wir seinen Geburtstag und nicht uns selber. Jesus wurde in Armut geboren, und wir müssen darum kein Glitzerfest daraus machen.*

■ Das Essen muss nicht feudal sein, Jesus kam in Armut auf diese Welt. – Viele Frauen haben gerade mit der Vorbereitung des Essens unendlich viel Stress – müssen sich jedes Jahr noch selbst überreffen und sind dann fix und fertig

an Heiligabend – und Weihnachten besteht dann wirklich nur noch aus Essen und Geschenken und hat mit dem Inhalt von Weihnachten nicht mehr viel zu tun. Deswegen ist ein einfaches Essen ein guter Beitrag zu einer entspannteren Atmosphäre in der Familie. Manche machen ganz bewusst an diesem Tag eine »Arme-Leute-Suppe« in Erinnerung an die Armut von Maria und Josef.

■ Vor der Bescherung empfiehlt sich ein *Vorprogramm* – Kinder oder Gäste können zum Programm beitragen: z. B. ein Quiz, ein Rätsel, ein biblischer Stationslauf, eine schöne Vorlesegeschichte, Lieder, Gedichte, ein Spiel mit biblischen Inhalten, anhand der Farben gold, schwarz, rot, grün die Heilsgeschichte erklären, Weihnachten mit Musikinstrumenten und Tönen erzählen.... (weitere Ideen in C. Mack »Weihnachten – ein Ideenbuch«, Brunnen-Verlag).

■ Miteinander die *Weihnachtsgeschichte* in Abschnitten lesen und ein *Stegreifspiel* daraus gestalten, also spontan mit wechselnden Rollen die Weihnachtsgeschichte miteinander spielen. Das Gute daran ist, es wird ungeübt gespielt, man braucht lediglich einige Utensilien (Stock und Hut für die Hirten, einen Umhang und Stola für Maria und Josef, ein weißes Gewand für die oder den Engel). So holen wir das Geschehen in unsere Gegenwart und zeigen damit, dass dieses Geschehen mit uns ganz

persönlich etwas zu tun hat.

■ Mit älteren Kindern kann man auch eine *Happy Birthday Jesus-Party* feiern. Heute hat JESUS Geburtstag. Ihm zur Ehre feiern wir: Dazu gehört vielleicht eine Torte oder ein unkompliziertes Büfett, eventuell mit Essen aus biblischer



Zeit, Lieder ihm zur Ehre, ein Austausch: Was schenke ich Jesus? Worüber freut er sich?

■ Der 24. Dezember ist auch der Gedenktag an *Adam und Eva* – an diesem Tag wird an die Sündenfallgeschichte erinnert.

Im Mittelalter war es üblich, an diesem Tag die Szene des Sündenfalls und des wiedergewonnenen Paradieses durch Weihnachten in den sogenannten Paradiesspielen darzustellen. Dabei gingen Theatergruppen von Haus zu Haus, um das Geschehen damals darzustellen. Zu den Requisiten gehörte dabei u. a. auch ein mit Äpfeln behängter Lebensbaum. Und dieser Lebensbaum war der Vorläufer des Weihnachtsbaumes. Irgendwann wurde dieser Baum dann in den Häusern heimisch, und es entstand der Brauch des Weihnachtsbaumes. Der Weihnachtsbaum hat keine heidnischen Wurzeln, sondern ist eine Erinnerung an den Lebensbaum im Paradies – eine Erinnerung an den neuen Ort des Lebens in Jesus, der da für uns geboren ist.

Diese Bedeutung kann man auch in der Familie an Heiligabend szenisch sehr schön darstellen. Die Tür zum Weihnachtszimmer wird verschlossen, Vater oder Mutter le-

sen die Vertreibung aus dem Paradies vor, man kann den Raum vor der Tür auch abdunkeln als Ausdruck der Verlorenheit, in der wir alle stehen, ohne die Möglichkeit, mit Gott in Kontakt zu sein. Nach der Sündenfallgeschichte singen alle miteinander »Heut schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub (Engel) steht nicht mehr davor, Gott sei Lob und Ehr und Preis.« Die Wohnzimmertür wird geöffnet, der Glanz der Kerzen strahlt uns entgegen als Sinnbild der Hoffnung und der Erwartung. Wir stehen miteinander an der Krippe und singen nochmals ein Weihnachtslied.

Das ist Weihnachten: Wir haben durch Jesu Geburt wieder Zugang zu Gott als unserem Vater, wir dürfen wieder eintreten in diese innige, liebevolle Gemeinschaft mit Gott, wie Adam und Eva sie ursprünglich erlebt haben. Wir sind eingeladen in dieses vertrauensvolle Gespräch mit Gott. Wenn wir so Weihnachten feiern, dann feiern wir es von seinem eigentlichen Ursprung und von seiner Bedeutung her. Wir feiern die Geburt Jesu. Und das größte Geschenk ist, dass wir wieder Zugang zu Gott, unserem Vater, haben können. Alle Zerbrüche, alle Lasten meines Lebens kann ich zu Gott bringen wie

ein Kind, das mit etwas nicht zu recht kommt oder etwas kaputt gemacht hat und zu seinem Vater kommt – und den Vater um Hilfe bittet. So dürfen wir auch zum Vater kommen wie ein Kind.

Weihnachten ist das Fest der Gegenwart Jesu in unserem Leben jeden Tag neu – wenn wir dies bewusst gestalten, dann kann Weihnachten in unserem Herzen so verankert sein, dass wir an jedem Tag des Jahres in Gedanken an die Krippe gehen können und dort unsere Lasten ablegen und froh werden können – sowohl als Kinder als auch als Erwachsene.

*Cornelia Mack, Freudenstadt*

Unsere Weihnachtsgeschichte:

## **Denn sie hatten keinen Raum in der Herberge**

**D**a saßen wir nun bei unserem Glas Rotwein-Punsch, den uns unsere Wirtin vom »Heidehof« gespendet hatte. Kriegsweihnachten – Heiliger Abend!

Die Feier im Krankenhaus war vorüber. Viel Mühe hatte man sich gegeben, es den Kranken und den Angestellten doch einigermaßen nett zu machen. Ärzte und Schwestern hatten ein Märchenpiel aufgeführt. Es wurde musiziert, ja, man sang sogar einige der schönen alten Weihnachtslieder.

Wir, die wir im Heidehof wohnten, feierten nun noch ein klein wenig mit unseren Wirtsleuten und saßen gemütlich beisammen. An den Rockaufschlägen einiger Herren prangte das Parteiabzeichen des Nazi-Regimes. Sie waren sich ihrer Würde voll bewusst. Umso mehr verspürte ich die große Kluft heute, am Heiligen Abend, ganz besonders. Um meine innere Einstellung wusste man nur zu gut. Man duldet mich, weil sie auf meinen Dienst an den Kranken an-

gewiesen waren. Aber unbequem war ich ihnen bestimmt. Doch – was können uns Menschen tun, wenn die gute Hand unseres Gottes über uns ist! Nur zu oft hatte ich das erlebt. Ich ahnte nicht, dass mir an diesem Heiligen Abend noch eine besondere Weihnachtsfreude werden sollte.

### **Der späte Gast**

Als man anfing, Karten »zu kloppen«, verabschiedete ich mich und wünschte allen eine gute Nacht. Die oberen Schlafräume wurden nur wenig durchheizt. Die unteren Gastzimmer jedoch waren mollig warm. So ging ich ins Nebenzimmer, um noch einmal das Weihnachtsevangelium zu lesen. Die Tür stand einen Spalt offen.

Kaum hatte ich die Bibel aufgeschlagen und einige Verse gelesen, als die Gasthaustür sich öffnet und eine große, schlanke Männergestalt sich den Schnee von Mantel und Mütze klopfte. Die Kartenspieler sind so bei der Sache, dass sie

den späten Gast gar nicht beachten. Fast scheint es, als hätten sie sein Kommen gar nicht bemerkt. Oder denken sie gar, es sei der Förster? Kurz blickt er umher, kommt ins Nebenzimmer und setzt sich mit einem stummen Gruß an meinen Nebentisch.

Komisch, dass er am späten Abend eine dunkle Sonnenbrille trägt! Ist es des Schneesturmes wegen? Das wäre verständlich. Aber hier drinnen in der Wärme könnte er sie doch abnehmen. Warum ist er denn überhaupt am Heiligen Abend unterwegs, wo doch jeder, wenn irgend möglich, in der Familie ist und feiert? Ist er etwa ein Ausgestoßener? Solche Gedanken jagen in meinem Kopf herum.

Die Wirtin kommt. Sie scheint auch nicht gerade von dem späten Gast erbaut zu sein. Ob wohl ein Zimmer für eine Nacht frei sei, fragt er. Sie schüttelt den Kopf. Ihr Gasthaus sei von Angestellten des Krankenhauses belegt.

»Und sonst irgendwo?«

Nein, heute, Weihnachten, wolle jeder seine Ruhe haben.

Plötzlich steht der Vers aus dem

Weihnachtsevangelium vor meinem Innern: »... denn sie hatten keinen Raum in der Herberge.« Was mag in dem Gast vorgehen? Wenn er doch nur die schreckliche Brille abnehmen würde, dass man wüsste, wie er aussieht! Dann fragt er zögernd weiter, ob er wohl irgendeine Kleinigkeit zu essen bekommen könnte. Aber Marken hätte er leider nicht. Auch das wird verneint. Mit einer hilflosen Geste fährt er sich über die Schläfen. Meine Anteilnahme für den Fremden wird immer größer. Liebevoll hake ich mich bei unserer guten Wirtin unter und ziehe sie in die Dunkelheit des Hausflurs hinaus. »Sie boten mir vorhin ein zweites Glas Punsch an. Ich trank nur eins. Darf ich das zweite jetzt für den Gast haben? Er tut mir so leid, und – es ist doch Weihnachten heute! Bitte!«

Sie lacht ihr kleines, helles Lachen, das ich so gern höre. »Immer bitten Sie für andere! Und das Schlimme dabei ist: Ihnen kann man einfach nichts abschlagen!« Vor Freude kneife ich ihr in den Arm und rufe noch hinterher: »Mudder Ebel, wennt geht, denn man 'nen schönen Stiefen!« Es ist dann tatsächlich ein richtiger Rum-Grog, der dampfend vor dem Gast steht, und kein »Punsch«, den wir hatten.

### **Der Gast gibt sich zu erkennen**

Es drängt mich, dem Fremden die Hand zu geben. Ich wünsche ihm ein gesegnetes Weihnachtsfest und sage dann: »Der Grog wird Ihnen gut tun! Trinken Sie ihn auf Ihr Wohl!«

»Darf ich mich zu Ihnen setzen?«, fragt er. Mir ist, als hätte ich ein Zittern in seiner Stimme gehört. »Aber gern! Bitte, kommen Sie nur.« Die aufgeschlagene Bibel schiebe ich etwas zur Seite. Heiligabend neben einem wild-

fremden Menschen! Ich hatte das wahrlich nicht von mir aus herbeigeführt, also musste er von »oben« kommen.

Plötzlich bin ich hell wach und ganz für den Fremden da. Hat er Kummer? Irgend etwas ist mit ihm, aber was? Er starrt in sein Glas, tiefes Schweigen nistet zwischen uns. Innerlich flehe ich zum Herrn, mir doch einen Weg zum Herzen dieses sonderbaren Mannes zu bahnen und ihm selber einen Weihnachtssegens zu schenken.

Als er sein Glas geleert hat, sagt er in die Stille hinein: »Ich bin so dankbar, dass Sie da sind!« Wieder ist es still. Ich höre kaum hin, was er sagt. Mich stört die schreckliche, dunkle Brille, und ich bitte ihn, ob er sie nicht abnehmen möchte. Er schweigt. Muss er sich etwa zu einem Entschluss durchringen? Plötzlich strafft sich sein Körper. Langsam nimmt er die Brille ab. Vor mir sitzt ein Sohn Abrahams – ein Jude. Er zieht seinen Schal zur Seite. Ein gelber Davidsstern wird auf seinem Rockaufschlag sichtbar.

Jetzt ist mir alles klar. Immer noch sieht er mich an. Als Antwort strecke ich ihm meine Hand entgegen. »Ihnen vertraue ich, aber da drüben die Herren mit dem Parteiabzeichen ...!« Ich nicke. »Harmlos sind sie gerade nicht! Aber sagen Sie – kann ich Ihnen irgendwie helfen? Vor allen Dingen setzen Sie schnell Ihre Brille wieder auf und wechseln wir die Plätze, dass Sie den andern den Rücken zukehren. Ich gebe Ihnen Bescheid, falls es einem der Herren einfallen sollte, hierher zu kommen.«

### **Auf der Flucht**

Was ich erfahre, bewegt mich tief. Frau und Kinder sind rechtzeitig von ihm nach England gebracht worden. Er selber will trotz großer Gefahr versuchen, über Holland,

wo Freunde auf ihn warten, zu seiner Familie zu gelangen. Ich halte ihn für einen Sechzigjährigen. Zehn Jahre jünger ist er. Obgleich das Äußere täuscht – sein Wille und seine Kraft sind noch ungebrochen.

Nachts in Kälte und Dunkelheit marschiert er, und blindlings vertraut er dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs von einem Obdach zum andern. Immer wieder hätten treue Menschen ihm irgendeine Anschrift gegeben zum Weiterkommen. Mit der Bahn wage er der häufigen Kontrollen wegen nicht zu fahren. Nur heute hätte er keine Unterkunft, keine Anschrift bekommen. Aber mit unwillkürlicher Gewalt hätte es ihn in dieses Gasthaus hineingezogen. Soviel ich auch dachte und überlegte – alles schien nicht das Richtige zu sein. Innerlich schrie ich in meiner Not zum Herrn: »Lass ihn, der einer aus deinem Stamme ist, deine Macht, deine Herrlichkeit erleben!«

### **Mutter Ebel hilft mit**

Die Wirtin kam erneut zu uns ins Zimmer. »Na, hat der Herr sich überlegt, was er machen will?« Eisiges Schweigen. Da fasse ich mir ein Herz. »Mutter Ebel, Sie sind eine so treue und gottesfürchtige Christin – wir brauchen Ihre Hilfe!« Aufmunternd nicke ich meinem Gegenüber zu. Er versteht. Er nimmt seine dunkle Brille ab und zeigt seinen Judenstern. Mutter Ebel unterdrückt einen Aufschrei und will sich den Mund zuhalten. Dabei kommt sie ganz gefährlich mit ihrer Zahnprothese ins Gehege. Wir müssen lächeln, aber alles Erregende wurde dadurch überbrückt.

Als Erstes steht sie entschlossen auf und lehnt die Tür an. Dann ist plötzlich alles gar keine Frage mehr. Ich solle zurück ins Kran-





kenhaus gehen und mich dort bis zum andern Abend aufhalten. Ich würde schon irgendwo auf einer Station einen Platz zum Schlafen finden. Meine Arbeitskameradin, mit der ich mein Zimmer im Gasthaus teilte, war in Hamburg und kam bestimmt erst nach den Feiertagen zurück. Wenn ich dem Herrn mein Bett zur Verfügung stellen würde, hätte sie nichts dagegen.

Essen würde er nach oben bekommen. Sie würde es ihm selber bringen. Sollten die andern doch denken, ich fühle mich nicht wohl und läge im Bett. Sie würde mit einem gottesfürchtigen Bauern reden, der ihn dann abends mit einem Pferdeschlitten weiterbringen würde. Weit und breit kenne man den Bauern in der Gegend, und ich wäre ja vom Krankenhaus. Da könne nichts schief gehen.

»Und Gott wird seinen Segen dazu geben«, sage ich. »Amen!«, fügt unser Gast hinzu – und plötzlich falten wir alle drei die Hände. »O mein Gott, ich danke dir!«, kommt es leise von seinem Lippen. Auch ich bitte den Herrn um Gelingen unseres Planes und befehle uns der Liebe unseres himmlischen Vaters an. Während unser Gast und ich noch eine Weile beisammensitzen, hat unsere Wirtin es auf einmal sehr eilig. Als ich ihn etwas später

nach oben in mein Zimmer bringe, trauen wir unseren Augen kaum. Das Bett ist frisch bezogen, und ein warmes Essen mit einem Glas Rotwein wartet auf ihn. Ich fliege der guten Wirtin um den Hals und gebe ihr einen schallenden Kuss – und unserem Weihnachtsgast laufen die Tränen über die Wangen. ... Und es ist doch Raum in der Herberge!

### **Fahrt durch die Weihnachtsnacht**

Fröhlich stapfte ich durch den tiefen Schnee ins Krankenhaus zurück und schloss mich in unserem Sprechzimmer ein. Es war schon besser, man hörte und sah mich nicht, damit keinerlei Fragen auftauchten. Die Nacht auf einem hölzernen Stuhl vor dem Schreibtisch verbringen und den nächsten Tag nur von einem Stück Kriegsstollen leben ... und das am Weihnachtsfest ... nun, so angenehm war es ja auch gerade nicht. Doch was tat's, wenn dadurch Raum gemacht wurde in der Herberge!

In der Dunkelheit des ersten Weihnachtstages hielt der Pferdeschlitten vor unserem Gasthaus. Unsere Wirtin stand »Schmiere«, dass unser Freund unbehelligt in den Schlitten kriechen konnte. Fein warm war es im Stroh durch die

warmen Mauersteine, die man hineingelegt hatte. Ich aber thronte mit meiner Rot-Kreuz-Armbinde neben dem Bauern, und mit Schellengeläut führen wir durch den stillen Weihnachtsabend. Ich wusste weder Weg noch Ziel. Menschen trafen wir kaum. Doch in einem Dorf rief ein Bauer: »Wihnachten, un denn ünnerwegs, Fritz?«

»Na ja, dor kümmt mannichmal watt, watt man vörher nich weet!«, rief er zurück. Und als er meine Armbinde mit dem Roten Kreuz sah, meinte der Bauer: »Ja, ja, ich weet! Mit'n Krankenhaus und so – dor kommt immer mal watt Unverhofftes.«

Er rief seinen Hund und verschwand in der Dunkelheit. Zu unsern Füßen im warmen Stroh aber lag wohlverborgen unter Decken unser Freund. »Der Gott unserer Väter, den wir gemeinsam lieben, segne Sie und vergelte es Ihnen!« Das waren seine Dankesworte, als wir ihn spät abends bei einer Familie abliefern. Bis an die holländische Grenze haben treue Bauern ihn gebracht, immer wieder ein Stück weiter. Wir kannten sie nicht mit Namen, und kaum wusste einer etwas vom andern – aber sie alle halfen mit, dass »Raum gemacht wurde in der Herberge«. – »Die ihn aber aufnehmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.« »Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.«

Weit nach Mitternacht, als wir heimwärts fuhren, nahm ich den Platz unseres Freundes im warmen Stroh ein. Schellengeläut – Weihnachtsfreude im Herzen! Mir war, als führen wir direkt in den Himmel hinein.

*Lexa Anders*

*Aus »Advent und Weihnachten«,  
Bundes-Verlag, Witten*

## Aktueller Buchtipps

### Geschenktipps zu Weihnachten

#### Bibel-Geschichten auf DVD / Video.

Brunnen-Verlag, je 9,95 Euro  
Hier werden auf fünf DVDs biblische Geschichten bereits für die Kleinsten anschaulich gemacht. Die Zeichentrickfiguren machen einige zentrale Geschichten aus dem Alten sowie dem Neuen Testament lebendig. Die Filme unterliegen keiner Altersbeschränkung; empfohlen ab 3 Jahren. Laufzeit zwischen 55 und 78 Minuten.



#### Peter Spangenberg Gott lässt grüßen

Agentur des Rauhen Hauses, 8,80 Euro  
Kinderwelt ist selten heile Welt, und die Orientierung darin fällt häufig schwer. Der Autor greift das

Leben der Kinder auf, nimmt ihre Freuden und Sorgen ernst. In vielen kurzen Geschichten werden Themen wie Freundschaft, Vertrauen, Liebe, Angst, Mut, Verzweiflung, Freude, Trauer ... behandelt. Das Buch eignet sich gut zum Vorlesen oder auch für Kinder, die jetzt selbst mit dem Lesen beginnen.

#### Lotte und Karl-Heinz Bormuth Sternstunden des Glaubens

Francke Verlag, 9,95 Euro  
Diese Sammlung von neun Kurzbio-



graphien stellt Personen vor, die besondere Sternstunden der Liebe Gottes erfahren durften. Neun teilweise nicht so bekannte Menschen aus der 2000-jährigen Geschichte des Christentums werden hier vorgestellt. Vom Apostel Paulus über Wulfila (Bischof der Goten) bis Eva von Tiele-Winckler und Dietrich Bonhoeffer werden Personen aus ganz verschiedenen Zeitaltern skizziert. Mögen auch die Leser durch diese Portraits ihre Sternstunden erleben.

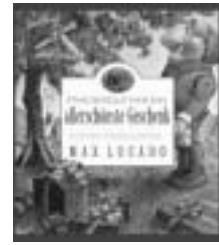
#### Ulrich Eggers Was Deutschland jetzt braucht

R. Brockhaus Verlag, 9,90 Euro  
Angesichts großer Umbrüche und Unsicherheit in unserem Volk versuchte der Herausgeber Ulrich Eggers, verschiedene Personen für eine Stellungnahme zu gewinnen. Die Autorinnen und Autoren des vorliegenden Buches sind alle engagierte Christen, die aus verschiedenen Bereichen der Kirche und des öffentlichen Lebens kommen. Hier werden auch recht konkrete Vorschläge für die Zukunft gemacht, um christlichen Werten wieder Geltung zu verschaffen. Dieses Buch ist nicht nur für Verantwortungsträger geschrieben, sondern für alle, die den viel zitierten Ruck durch unser Land ersehnen! Wir sind das Volk! Jeder kann auf seinem Gebiet dazu beitragen, dass unser Land wieder mit Zuversicht nach vorne schaut.



#### Max Lucado Punchinello und das allerschönste Geschenk

Hänssler-Verlag, 12,50 Euro  
Nach seinen überaus erfolgreichen Büchern »Du bist einmalig« und



»Du bist mein« liegt jetzt das dritte Bilderbuch dieser Reihe von Max Lucado vor. Am Schöpfer-

Tag wollen die Wemmicks ihrem Schöpfer eine Freude machen. Das allerschönste Geschenk entsteht jedoch erst durch einen verhängnisvollen Fehler. Nun sind sich alle Wemmicks wieder einig – ohne ihren Schöpfer gäbe es sie alle nicht.

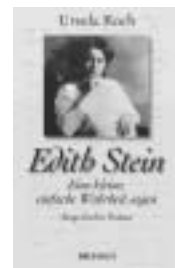
#### Elizabeth Musser Das Geheimnis des Bildes

Verlag Johannis, 17,50 Euro  
Grundlage des neuen Romans der erfolgreichen Autorin Elizabeth Musser ist eine Mutter-Tochter-Beziehung. Die zwanzigjährige Ellie stürzt in eine Lebenskrise, als sie ihre Mutter, die schwer an Krebs erkrankt ist, auf eine Europareise begleiten soll. Rückblickend schreibt die Tochter: »Zuflucht, das war der Augenblick, in dem ich Gott in mein Herz gelassen hatte.« Eine fesselnde Erzählung mit geistlichem Tiefgang.



#### Ursula Koch Edith Stein

Brunnen-Verlag, 14,95 Euro  
Ursula Koch ist bekannt für gut recherchierte biografische Romane. In dem vorliegenden Buch stellt sie uns die Philosophin, Lazarettenschwester, Frauenrechtlerin und Ordensfrau



Edith Stein vor. Ihr wechselvolles Leben beschreibt Edith Stein selbst am treffendsten mit »merkwürdigen Zickzacklinien« (Zitat), die sie aber durchaus als Führung Gottes verstand.



**Wendy Lawton  
Real Life – das wahre Leben**

Gerth Medien, 8,95 Euro  
Der Jugendbuch-Roman beschreibt zwei Freundinnen, die meinen,

schon alles über die andere zu wissen. Doch eine Reality-TV-Show »Raumtausch« deckt ein perfekt gehütetes Geheimnis auf. Eine Mitarbeiterin des Fernseheteams, selbst Christin, versucht bei der Bewältigung der neuen Situation Hilfestellung zu geben.

**Maßstab Mensch  
Der Bibelzollstock**

Katholisches Bibelwerk, 11,50 Euro

Die eine Seite des Zollstocks »Mensch in der Bibel« orientiert sich an der Körpergröße des Menschen. Sie vermisst ihn von Kopf bis Fuß, vom Herz bis an die Nieren mit Zitaten aus der Bibel. Die Rückseite »Mensch in Geschichte« beleuchtet die letzten 2000 Jahre mit Gedanken berühmter Philosophen, einem Streifzug durch die Entwicklung der Medizin sowie der Vorstellung von Persönlichkeiten aus ganz verschiedenen Lebensbereichen, die mit ihren Werken neue Maßstäbe gesetzt haben.

*Zusammengestellt von  
Margarete Müller-Rudert und  
Ulrich Müller,  
Evangelische Buchhandlung  
Rudert, Freudenstadt*

**Friedrich Hänsler  
Denkanstöße aus dem Leben**

Hänsler-Verlag, gebunden, 137 Seiten, 9,95 Euro

Friedrich Hänsler, viele Jahre auch Vorsitzender des Württembergischen Brüderbundes, legt sein zweites Buch mit Berichten über unterschiedlichste Begegnungen und Erlebnisse vor. Auf seinen häufigen Reisen im In- und Ausland – er nimmt u.a. seit vielen Jahren am Nationalen Gebetsfrühstück in Washington teil – kam er in Kontakt mit vielen prominenten Christen, und daraus entstandene Freundschaften haben sein Leben bereichert. Nicht weniger prägend waren aber auch viele Christen in seiner Heimat auf den Fildern, die in ihrem Alltag in aller Bescheidenheit und Treue vorbildhaft ihren Glauben leb(t)en. Jedes der 40 meist kurzen Kapitel schließt mit einem geistlichen Denkanstoß. Die leicht lesbaren Berichte ermutigen zu einem Leben im Glauben an Jesus Christus.

Das Buch eignet sich sehr gut als Geschenk für unterschiedlichste Anlässe. Vor allem ältere Menschen werden sich an manche der erwähnten Personen noch gut erinnern.

*Gerda Schumacher*



**Heiko Krimmer  
Ein Stein kann nicht schwimmen – Erlebnisse mit Gott in Indien.**

Hänsler-Verlag, 80 Seiten, 3,95 Euro

Pfarrer Dr. Heiko Krimmer, Vorsitzender von Kinderheime Net-hanja Narsapur/Christliche Mission Indien, erzählt in diesem spannenden Buch viele beeindruckende Geschichten von Kindern aus den Kinderheimen und von Bibel-schülern der Bibelschule in Vizag.

Zusammen mit Bischof Singh hat er ihre Lebensberichte gesammelt. Auf jeweils zwei bis drei Seiten lernen wir junge Inderinnen und Inder kennen und erfahren, wie Christus ihr Leben verändert hat. Es sind Zeugnisse über die Treue Jesu und über die Treue junger Menschen, die sich auch in notvollen Situationen zu ihrem Herrn bekannt haben. Ein ermutigendes Buch, nicht nur für Freunde der Missionsarbeit in Indien!

*Harald Brixel*



**Theo Sorg über das Vaterunser  
Herr, wie sollen wir beten?**

Hänsler-Verlag, 192 Seiten, gebunden, 9,95 Euro

Der Vorteil bei Buchbesprechungen ist zunächst eindeutig auf Seiten des Mitarbeiters, der ein Buch vorab zu lesen hat. In diesem Fall ging das nicht so flott, obwohl dieses kleine, handliche Büchlein mit 192 Seiten vergleichsweise über-



schaubar ist. Nur merkt man schnell, dass man die Ausführungen von Theo Sorg nicht einfach »quer« lesen kann. Das wäre nicht angemessen,

spürt man doch mit jeder Seite, wie sehr die Gedanken des Altlandesbischofs mit dem eigenen Glaubensleben zu tun haben. Hier empfangen wir eine echte Hilfestellung, das Gebet unseres HERRN neu in seiner Tiefe zu erfassen und dem eigenen Beten neue Frische zu verleihen. Dieses Buch unterstreicht dieses Anliegen nachhaltig und kann darum nur uneingeschränkt empfohlen werden.

*Hermann Josef Dreßben*

## Gehet hin

### Bei Jesus zählen sie

Manche rechnen die kleinwüchsigen Pygmäen nicht einmal voll als Menschen. Für die Dorfbewohner sind diese Waldmenschen nur als Sklaven für die Feldarbeit wichtig. Von ihrer Jagdbeute müssen sie dem Dorf das Beste abgeben. Danach verschwinden die scheuen kleinen Menschen jedes Mal wieder lautlos im Urwald.

»So versteckt wie ihren Abfall, halten die Dorfbewohner die Pyg-

mäen. Mit ihnen will man nicht in Verbindung gebracht werden«, berichtet der zentralafrikanische Pastor Caparang.

Ihm wurde eines Tages klar, dass die Pygmäen Jesus so wertvoll sind, dass er auch für sie sein Leben geben hat. Das zwang Pastor Caparang zum Umdenken. Wann immer es die Arbeit in seiner Großstadtgemeinde zulässt, bringt er seitdem den Waldmenschen das Evangelium, nun schon seit neun Jahren. Einheimische Evangelisten ziehen mit an diesem Strang. »Hilfe für Brüder« hat den Einsatz durch Spenden gefördert.

Auch praktische Hilfe wurde so ermöglicht. Neues ist in diesem Stamm aufgebrochen: Viele haben Lesen gelernt und studieren voll Freude die Bibel.

Mit eigenen Jesusliedern tragen diese scheuen Waldmenschen heute zum Gottesdienst bei. Trotz massiver Nachteile weigern sie sich, am Sonntag weiterhin für die Dorfbewohner die Felder zu bestellen.

Bei Menschen mögen die Pygmäen nicht zählen. Jesus sind sie wertvoll. Und was zählt mehr als das?

*Eva-Maria Munzinger,  
Zentralafrikanische Republik*

## Aktuelles

### Glaubensgewissheit im Islam

Ist der Islam eine Religion der Gewissheit? Die Antwort scheint eine Frage der Perspektive zu sein. Im Gespräch mit Muslimen zeigt sich, dass ihnen gewiss sind: die Einheit und Einzigartigkeit Gottes, der Koran als die letzte, gültige Schrift, Mohammed als letzter und wichtigster Prophet, das Endgericht sowie der Glaube an Paradies und Hölle. All dies gehört fest zu ihrem Glaubensfundament. Die Grenzlinie, wo die Frage der Gewissheit aufhört, stellt sich jedoch mit der Frage nach dem Schuld- bzw. Freispruch im Endgericht. Aus der Sicht des Islam darf es auf die Frage, ob ein Muslim ins Paradies eingeht, keine letzte Gewissheit geben. Das Verständnis folgender Grundfragen des Glaubens zeigt diese Unmöglichkeit auf:

#### Das Sündenverständnis

Laut islamischem Verständnis wird jeder Mensch sündlos gebo-

ren. Der Koran kennt keine Ursünde. Die Sünde Adams wird als isolierter Einzelfall gesehen (Sure 2,35–39, alle Koranangaben nach der Übersetzung von Adel Theodor Khoury). Es wird nicht so sehr vom Wesen der Sünde gesprochen, sondern mehr von Gelegenheits-sünden, die von Fall zu Fall auftreten. Deswegen muss auch jeder Mensch selbst gegen die Sünde kämpfen. Ziel und Hoffnung am Lebensende ist, dass die guten Taten auf der Waagschale schwerer wiegen als die aufgehäuften Schuld.

#### Vergebung der Sünden

Dies ist ein zentrales Thema, das sich wie ein roter Faden durch den Koran zieht (8,29; 33,70–71; 57,28). Diese Vergebung ist an gewisse Vorbedingungen geknüpft, damit sie wirksam werden kann, wie z. B. fasten, Almosen geben, Gott ergeben sein, geduldig sein.

#### Wesen und Charakter Gottes

Zwar beginnt fast jedes Kapitel des Koran mit der Aussage: »Im Namen Gottes, des Erbarmer, des Barmherzigen«, der Mensch kann sich jedoch im Endgericht nicht auf diese Barmherzigkeit berufen.

Wenn er das tut, würde er ja Gott in seiner Einzigartigkeit, Erhabenheit und Freiheit einschränken. Einerseits betont der Koran die Heilsabsicht Gottes und die Leitung auf dem »geraden Weg« (Sure 1,6); in all dem bleibt Gott jedoch erhaben frei, der willkürlich handelt (Sure 16,93).

Auf diesem Hintergrund leuchtet die Liebe des dreieinigen Gottes noch viel heller auf. Gott sehnt sich nach Gemeinschaft mit uns, die durch Jesu Tod und Auferstehung ermöglicht ist. Die Rückbesinnung auf die Gewissheit, die wir durch Jesus haben (Röm 8,38–39; 1.Joh 3,1–2; 5,13) soll der Funke sein, der die Freude an Jesus immer wieder neu entfacht.

Diese Gewissheit darf nie zur Überheblichkeit in der Begegnung mit Muslimen führen. Sie bietet jedoch gute Brücken, um im Gespräch von der Hoffnung und Gewissheit für Leben und Tod zu reden, die uns gilt und zu der Gott durch Jesus jeden einlädt, auch unsere muslimischen Nachbarn.

*Holger Jung, Missionar der Überseeischen Missions-Gemeinschaft, lebt mit seiner Familie unter einem muslimischen Volk in Asien.*

## Neues vom Schönblick

### Richtfest Erweiterung Freizeit- und Schulungszentrum

Bei geradezu sommerlichem Wetter am 28. Oktober begrüßte Martin Scheuermann die versammelten Bauleute, Gemeindeglieder und weitere Gäste vor dem Freizeit- und Schulungszentrum Schönblick.

Die Maurer und nicht die Zimmerleute standen auf dem Betonflach-

dach, und Juniorchef Steffen Fuchs hielt den Richtspruch. Nach dem Lied »Großer Gott, wir loben dich« gab es im großen Saal Ansprachen von Kurt Feuerbacher, Martin Klaiber und Martin Scheuermann. Danach wurde gemeinsam das Richtfest gefeiert.



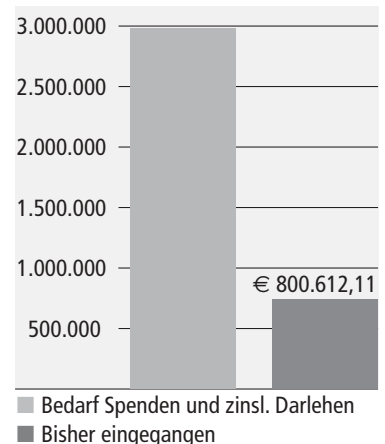
### Möglichkeiten der Unterstützung für das FORUM Schönblick:

Dies kann in Form einmaliger oder auch regelmäßiger Spenden mit dem Vermerk FORUM erfolgen (Dauerauftrag oder Einzugsermächtigung). Konten siehe Impressum auf Seite 30.

Wir versenden in der Regel Jahreszuwendungsbescheinigungen.

### Stand des Spendenbarometers für das FORUM Schönblick am 7. November 2005

Wir sind sehr froh und dankbar über die bisher eingegangenen Spenden und Darlehen:



## Zur Fürbitte

- 3. Dez.: Landesbrüderrat
- 5. Dez.: Hofacker-Kreis
- 8. Dez.: Landesmitarbeiterkonferenz
- 9./10. Dez.: Tagung für Kirchengemeinderäte
- 14. Dez.: Vorstandsbegegnung mit der DIPM
- 15. Dez.: Verwaltungsrat Schönblick, Vorstandssitzung

Ein Blick auf die Baustelle am 28. Oktober



### Hinweis der Geschäftsstelle:

Spenden und Opfer, für die eine **Spendenbescheinigung** für 2005 benötigt wird, müssen so rechtzeitig überwiesen werden, dass sie noch im Jahr 2005 unserem Konto gutgeschrieben werden. Vielen Dank!

In diesen Wochen beginnen wieder die **Brüderreisen**. Wir begleiten diese Dienste und bitten um Bewahrung auf den Fahrten, um wertvolle Begegnungen und offene Häuser und Herzen. Freilich gilt auch: mutig und persönlich einladen!

Das nächste Jahr steht unter der Jahreslosung »Gott spricht: Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht« (Josua 1,5b).

## SCHÖNBLICK

**Besinnliche Tage im Advent**  
11.-17. Dezember 2005

### RUHEPAUSE II

im Weihnachts-Vorbereitungs-Trubel

Martin Scheuermann, Hans-Martin Richter, Heinrich Kaufmann und Harald Kubitzka geben besinnliche Impulse, die auf die freudigen Ereignisse der Geburt Jesu hinweisen.

Verwöhnen Sie sich dazu im Bewegungsbad, Dampfbad / Duftbad und der therapeutischen Sandwärmelege.



**Advents-Sonderpreise!**  
**20% Rabatt**

auf alle Preise pro Person/Tag/Vollpension

Kinder bis 6 Jahre  
frei im Zimmer der Eltern

Reservierung: Freizeit- und Erholungszentrum Schönblick · Willy-Schenk-Str. 9  
73527 Schwäbisch Gmünd · Tel: 071 71/9707-0 · kontakt@schoenblick-info.de

»gemeinschaft« – 92. Jahrgang – Herausgeber: Altpietistischer Gemeinschaftsverband e. V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 07 11/9 6001-0, Fax 07 11/9 6001-11, E-Mail: agv@agv-apis.de · Internet: <http://www.agv-apis.de> – Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche. **Konten: Baden-Württembergische Bank 2922 928 (BLZ 600 501 01); Stuttgarter Volksbank AG 234 490 004 (BLZ 600 901 00); Postbank Stuttgart 168 98-700 (BLZ 600 100 70)** – Schriftleitung: Otto Schauda, Reutlingen. Redaktionsteam: Harald Brixel, Knittlingen, Hermann Dreßen, Malmshelm, Gerda Schumacher, Stuttgart, Werner Spieth, Denkendorf. – Gestaltung / DTP-Produktion: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen/Erms – Fotos: Albrecht Arnold (9, 16, 18/19, 21, 22, 32); Daniela Schempp (29, 30); Archiv, privat; Abb. S. 3: Weihnachtsgemälde von Lukas Cranach d.Ä., Kreuzlingen (Ausschnitt); S.5: Girolamo da Cremona (Ausschnitt); Illustration S. 25: Herwig Schubert – Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart · Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten.

Freizeit- und Erholungszentrum Schönblick, Willy-Schenk-Straße 9, 73527 Schwäbisch Gmünd, Telefon 071 71/9707-100, Fax 071 71/9707-172, E-Mail: [kontakt@schoenblick-info.de](mailto:kontakt@schoenblick-info.de), Internet: [www.schoenblick-info.de](http://www.schoenblick-info.de)

**Baukonto FORUM Schönblick: Deutsche Bank Schwäbisch Gmünd (BLZ 613 700 24), Konto: 0181487 · Api-Schönblick-Stiftung, Konto: Volksbank Brackenheim 16 775 007 (BLZ 620 914 00).**

## Veranstaltungen

*Wir laden ein  
und danken für alle Fürbitte*

### Monatsstunden, Bezirks-Konferenzen und -Brüderstunden

*Beginn jeweils 14 Uhr, Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.*

1. Dezember: **Volkratshofen**, 20 Uhr Bez.Brd.Std.  
 2. Dezember: **Bernhausen**, 19.30 Uhr, Lk 1,26-38  
 3. Dezember: **Höfingen; Hüttenbühl**, 20 Uhr, Bez.Std.; **Öhringen**, 18 Uhr „punkt 6“;  
**Pfullingen**, 14 Uhr Frauentreffen; **Reutlingen**, 14.15 Uhr Brüdertreffen;  
**Wankheim**, 22 Uhr Jugend-GD.  
 4. Dezember: **Brackenheim**, Adventskonf.; **Dußlingen**, Gde.Haus; **Kuchen**, Gde.Haus;  
**Schrozberg**, 14.30 Uhr, Adventsfeier; **Unterrombach**, Adventsfeier  
 9. Dezember: **Hollenbach**, 20 Uhr Brd.Std.  
 10. Dezember: **Bergfelden**, 19.30 Uhr; **Hüttenbühl**, ab 9.30 Uhr Atempause-Tag; **Perouse**  
 11. Dezember: **Creglingen**, 11 Uhr Sonntagstreff; **Heidenheim**, Paulus-Gem.-Haus;  
**Hüttenbühl**, 17.30 Uhr Fam.Std.; **Öhringen**, Adventsfeier; **Rechenberg**,  
 Philadelphia-Nachmittag, Gde.Saal; **Schwieberdingen**, 14.30 Uhr Adventsfeier  
 18. Dezember: **Brettheim**, Adventsfeier, Gde.Halle; **Heilbronn**, Adventsfeier; **Weikersheim**,  
 19.30 Uhr bibl. Vortrag  
 25. Dezember: **Aalen**, 17.30 Uhr, Gde.Haus; **Creglingen**, 10.30 Uhr  
 26. Dezember: **Roßwag**, 14.30 Uhr  
 27. Dezember: **Nürtingen-Hardt**  
 30. Dezember: **Denkendorf**, 9.30 Uhr Bez.Brd.Std., Altenheim  
 31. Dezember: **Hülben**, 13 Uhr Silvesterkonf.

### Freizeiten – Wochenenden

- 2.-4. Dezember: **Schwäbisch Gmünd**, Wochenende zum Durchatmen für Bäuerinnen und Bauern  
 (Martin Rudolf, Angelika Sigel)  
 2.-4. Dezember: **Schwäbisch Gmünd**, Advents-Wochenende (Gerhard und Margrit Schmid,  
 Gretel Lutz, Ilse Weinbrenner)  
 10.-20. Dezember: **Loßburg**, Erholung für Menschen mit Behinderungen (Kurt und Monika Stotz)

# 2005

Danke  
 - für alle Treue  
 - für alle Fürbitte  
 - für alle Gaben  
 - für alle Dienste

Gottes Segen  
 - zum Christfest  
 - zum Jahreswechsel  
 - im neuen Jahr

*Für den  
 Landesbrüdererrat:  
 Otto Schaude,  
 Kurt Feuerbacher,  
 Günter Blatz,  
 Werner Kübler*

# 2006

# Gebet beim Jahreswechsel

Die Zeit verrinnt, das Jahr geht still zu Ende. Im Lärm der Welt erheben wir die Hände und danken, Gott, für deiner Gnade Macht, die uns in Christus hat das Heil gebracht. Wir danken, dass in Nächten und an Tagen du uns gestärkt, behütet und getragen. Dank dir, dass du bewahrtest unsern Glauben und dass uns nichts die Hoffnung konnte rauben.

Wir bitten, Vater, sieh in Gnaden an, was wir gewollt und das, was wir getan. Verzeih, was wir versäumt, vergib die Schuld. Lass uns nicht los und hab mit uns Geduld.

Weis uns zurecht, wenn wir vom Wege weichen und lehr uns achten deines Wortes Zeichen. Hilf uns, beharrlich gehn auf deinen Wegen, damit wir bleiben unter deinem Segen.

Legst du uns Lasten auf, so hilf uns tragen, und gib, dass wir nicht murren, nicht verzagen. In Anfechtung halt uns mit deiner Hand, lehr uns recht kämpfen, dass wir halten stand. Lass uns des Bruders Not nicht übersehen, gib Kraft und Vollmacht, um ihm beizustehen. Dein Heil'ger Geist mög leiten uns und lehren, dass wir als Zeugen Jesu uns bewähren.

Heinrich Lang, Stuttgart-Hedelfingen

